

Pressespiegel 2018

Press Documentation 2018

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

05.03.2018 / KW 09

Glawischnig verteidigt Entscheidung für Novomatic

Die ehemalige Politikerin betont, kein Lobbying zu machen, und erklärt ihr „zerdepschtes“ Gesicht

WIEN. Die Überraschung war ihr jedenfalls gelungen: Dass die ehemalige Grünen-Chefin Eva Glawischnig beim Glücksspielriesen Novomatic anheuern würde, war bis zur letzten Minute geheim gehalten worden. Kein Wunder, denn nicht nur Grün-Politiker reagierten irritiert. Es sei aber ihre Sache, was sie als Privatperson mache, sagte Grünen-Chef Werner Kogler. Für die Grünen gelte, was immer gegolten hat: „Wir werden die Machenschaften dieses Konzerns auch weiterhin kritisieren und gegebenenfalls bekämpfen.“

Der Zeitpunkt der Pressekonferenz überraschte angesichts der Kärnten-Wahl. Rolf Holub, Spitzenkandidat der Grünen in diesem Bundesland, reagierte erst zurück-

„Ich habe gewusst, dass mein Wechsel Irritation, Unbehagen bis hin zu Unverständnis auslösen würde. Manche haben sich vielleicht sogar geschreckt, ich verstehe das.“

■ Eva Glawischnig, ehemalige Grünen-Chefin, über ihren neuen Job

haltend, aber nach der deutlichen Wahlniederlage doch sehr bitter: „Novomatic ist die reichste Partei Österreichs. Und man sieht ja, welche Zufälle es vor Wahlentscheidungen so gibt.“

In vielen Interviews ist Glawischnig nun bemüht, ihren Wechsel



Eva Glawischnig

Foto: APA

zu einem Konzern, den die Grünen immer wieder heftig kritisiert hatten, zu erklären. „Ich habe gewusst, dass mein Wechsel Irritation, Un-

behagen bis hin zu Unverständnis auslösen würde“, so Glawischnig in der „Kleinen Zeitung“. Sie hätte sich aber bewusst für Novomatic entschieden: „Mein Job wird es sein, für das gesamte globale Unternehmen den Bereich der Nachhaltigkeit sowie die Frage des ‚responsible gaming‘ (verantwortungsvolles Spielen, Anm.) auszurollen, und zwar weltweit.“ Lobbying, zum Beispiel für das kleine Glücksspiel, werde sie „sicher nicht“ machen, betont Glawischnig. Sie äußerte sich auch zu den Spekulationen rund um ihr Aussehen. Ein Eingriff im Kiefer samt Implantat und Antibiotika hätten zu ihrem etwas – wie sie es selbst formuliert – „zerdepschten“ Gesicht geführt.

„Heute“, 05.03.2018

Nach Glawischnig geht auch Ehemann neuen Karriereweg

Sie hat alle überrascht: Freitag gab **Eva Glawischnig** bekannt, künftig für Novomatic zu arbeiten. Nun tut es Moderator und Sänger **Volker Piesczek** seiner Gattin gleich. Während eines Trinergy-Semi-

nars, bei dem Methoden zur Veränderung psychischer Abläufe im Menschen erlernt werden, fand **Piesczek** Gefallen an der Materie und plant nun eine Ausbildung zum NLP-Trainer (Neuro-Linguistisches Programmieren). „Man lernt viel über sich selbst und wie man schwierige Situationen noch besser meistern kann!“, so **Piesczek** im Talk mit „Heute“. In Zeiten wie diesen wohl wichtiger denn je **H**



Berufliche Weiterentwicklung bei Glawischnig und Piesczek



„Deshalb habe ich zerdepscht ausgesehen“

INTERVIEW. Die ehemalige Grünen-Chefin Eva Glawischnig verteidigt ihren überraschenden Wechsel zu Novomatic und gibt bei ihrer Gesundheit Entwarnung.

Von Michael Jungwirth

Frau Glawischnig, lang ist die Liste Ihrer ehemaligen grünen Mitstreiter, die sich über Ihren Wechsel zum Glücksspielkonzern Novomatic empört zeigen. Überrascht Sie das?

EVA GLAWISCHNIG: Nein. Ich habe gewusst, dass mein Wechsel Irritationen, Unbehagen bis hin zu Unverständnis auslösen wird. Manche haben sich vielleicht sogar geschreckt, ich verstehe das. An meiner Dialogbereitschaft hat sich nichts geändert. Man kann natürlich eine verengte Sicht der Dinge pflegen und intolerant bleiben.

Sie spielen auf den angedrohten Parteiausschluss an?

Ich will dazu nichts sagen. Ich erinnere nur daran, dass ich in den letzten acht Monaten Privatperson war und keine Funktion mehr bei den Grünen hatte.

Was auch irritiert, ist der Zeitpunkt. Die Kärntner Grünen, die Ihnen stets ein großes Anliegen waren, kämpfen um das politische Überleben. Warum die Pressekonzferenz 48 Stunden vor den Wahlen in Kärnten?

Ich hätte schon viel früher beim Unternehmen beginnen sollen, habe aber bereits wegen der Wahlen in Niederösterreich und in Tirol den Zeitpunkt verschoben. Der 1. März war der

letztmögliche Zeitpunkt, um meine Arbeit aufzunehmen.

Warum haben Sie nicht am 15. März begonnen oder sind erst am Montag vor die Presse getreten?

Das funktioniert vielleicht in der Politik, dass man eine Pressekonzferenz um ein paar Tage nach hinten verlegt, bei einem großen internationalen Konzern, wo die Verantwortlichen weltweit unterwegs sind, geht das nicht so einfach. Im Übrigen werden Wahlen nicht am Freitag oder am Samstag vor der Wahl entschieden.

Sie haben am Freitag angedeutet, dass Sie noch zwei andere Angebote erhalten haben, eines war finanziell attraktiver. Angesichts der Welle der Empörung, die Ihnen entgegenschwappt: Bereuen Sie es heute, dass Sie sich für Novomatic entschieden haben und nicht für ein anderes Unternehmen?

Überhaupt nicht. Ich habe mich ja bewusst für das Unternehmen entschieden. Ich halte den Bereich des Spielens, der Freizeit, der Unterhaltung, des Entertainments an der Schnittstelle zur Sucht, zur Spielsucht für eine sehr wichtige gesellschaftspolitische Herausforderung. Eltern mit Kindern machen mit diesem Phänomen

TIC



wahrscheinlich tägliche Erfahrungen. Auch ist das Suchtverhalten in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Die Frage ist, wie man die Menschen, die ein pathologisches Suchtverhalten an den Tag legen, vor sich selbst schützen kann. Das ist mir ein großes Anliegen.

Da hätten Sie aber auch eine Suchtberatungsstelle übernehmen können?

Mein Job wird es sein, für das gesamte globale Unternehmen den Bereich der Nachhaltigkeit sowie die Frage des „responsible gaming“ (verantwortungsvolles

A portrait of Eva Glawischnig, a woman with dark, wavy hair, wearing a light-colored blazer over a white top. She is gesturing with both hands raised, palms facing forward. The background is a solid blue color with the word "love" in large white letters.

Eva Glawischnig leitet seit 1. März den Bereich Corporate Responsibility und Sustainability des Glücksspielkonzerns Novomatic

Spielen) auszurollen, und zwar weltweit. Da geht es um Spielerschutz, Jugendschutz, um hohe Standards, um hohe Hürden und darum, gewisse Menschen vor sich selbst zu schützen.

Sind Sie nicht auch engagiert worden, um die Grünen in Wien und anderswo in der Frage des kleinen Glücksspiels zu überzeugen?

Nein, ich mache sicher kein Lobbying. Das können Sie abschließen.

Frau Glawischnig, eine Frage sei noch erlaubt, ohne Ihnen na-

hetreten zu wollen. Sie sind vor einem Jahr auch aus gesundheitlichen Gründen, wegen eines allergischen Schocks, von der politischen Bühne abgetreten. Geht es Ihnen gesundheitlich gut?

Mir geht es gesundheitlich gut, allerdings spüre ich die Haselnuss, die trotz der eisigen Temperaturen bereits unterwegs ist. Ich hatte in den letzten Tagen allerdings einen Eingriff beim Kiefer. Ich habe ein Implantat bekommen und nehme derzeit Antibiotika, die ich nicht so gut vertrage. Deshalb habe ich bei der Pressekonferenz etwas zerknüllt ausgesehen.

Sensation: Eine grüne Paradedame wechselt die Seite

Job bei Novomatic

Glawischnig setzt aufs Glückspiel

Eva Glawischnig heuert beim Glücksspielkonzern Novomatic an, einem „Erzfeind“ der Grünen.

Gumpoldskirchen. Damit hätte niemand gerechnet: Eva Glawischnig lüftete am Freitag das Geheimnis um ihren neuen Job – und es ist ausgerechnet der Glücksspielkonzern Novomatic, bei dem die Ex-Grünen-Chefin mit 1. März angeheuert hat. Als Leiterin des Bereichs „Corporate Responsibility and Sustainability“, einfacher ausgedrückt: Nachhaltigkeit.

Glawischnig Gage: Etwas weniger als als Klubobfrau

Die Grünen standen der Glücksspielbranche und Novomatic stets kritisch gegenüber. Dass Glawischnig jetzt ausgerechnet dorthin wechselt, sorgt für Empörung bei ihren früheren Parteikollegen. Sie werde ihren kritischen Geist nicht aufgeben, sagt Glawischnig, werde sich bei Novomatic um ökologische Belange und verantwortungsbewusstes Glücksspiel kümmern: „Verbote bringen nichts.“

Über ihre genaue Gage hält sich Eva Glawischnig bedeckt. Sie verdiene etwas weniger als in ihrer Zeit als Klubobfrau. Das waren vierzehn Mal im Jahr 14.885 Euro.



Mit Ehemann Volker Piesczek.



Eva Glawischnig bei Wolfgang Fellner auf oe24.TV



Überraschung
Am Freitag
präsentierte
Novomatic die
neue Mitarbeiterin.

Glawischnig im oe24-Talk: »Im Herzen bleibe ich immer Grüne«

» ÖSTERREICH: Es gibt Riesen-Aufregung um Ihren Job. Was tun Sie bei Novomatic?

EVA GLAWISCHNIG: Ich kann die Überraschung und Irritation bei einigen nachvollziehen. Ja, es ist Glücksspiel und Sportwetten, da gibt es auch gesellschaftliche Schattenseiten. Genau darum soll es auch erlaubt, aber reguliert sein. Mein Verantwortungsbereich dort wird Nachhaltigkeit und auch Spielerschutz im globalen Konzern sein.

ÖSTERREICH: Novomatic war für die Grünen immer eine Art „Teufelsunternehmen“, weil das Automatengeschäft Menschen süchtig machen kann.

GLAWISCHNIG: So sind wir ja auch in einen Dialog gekommen. Es gab insbesondere bis 2010 Problembereiche, man hat genau hinschauen müssen. Seit 2011 muss jeder einzelne Automat ans Bundesrechnungszentrum angeschlossen sein. Es gibt sehr strenge Zugangsbarrieren, Jugendschutz und Präventionsarbeit.

ÖSTERREICH: Sie selbst haben Novomatic ebenfalls immer wieder kritisiert. Wie verantworten Sie das moralisch?

GLAWISCHNIG: Novomatic hat gerade in den letzten Jahren sehr viel für den Spielerschutz gemacht. Und es gibt mit Harald Neumann einen

neuen Generaldirektor, der mich persönlich mit seiner Integrität überzeugt hat. Als selbst begeisterte Sport-Zuseherin habe ich mir früher auch ab und zu im Admiral ein Match angeschaut. Das hat schon Qualität. Das ist auch Novomatic. Wichtig ist letztendlich dabei darauf zu achten, wo problematisches Spielverhalten anfängt.

ÖSTERREICH: Peter Pilz hat gesagt, das wäre so, als würde er zu Eurofighter gehen?

GLAWISCHNIG: Vielleicht kommt es ja mal dazu (lacht). Klar ist: Beim Glücksspiel führen generelle Verbote zu Illegalität und dazu, dass ohne Jugend- und Spielerschutz im Hinterzimmer gespielt wird. Dort passieren Geldwäsche und Kriminalität.

ÖSTERREICH: Das heißt, Sie sind jetzt zuständig für „verantwortungsbewusstes Glücksspiel“? Wie sieht das aus?

GLAWISCHNIG: Das wird sicher einer meiner Kernbereiche sein. Das sieht so aus, dass Zugangsbarrieren zu 100% garantieren, dass nicht ein jugendlicher seinem Papa die Karte kauft, sondern auch noch ein PIN nötig ist. Ich bin auch direkt unter dem Vorstand für die ökologische Nachhaltigkeit zuständig, weil Novomatic ja auch Industrieproduktion bedeutet. Da gibt es eine La-

ckieranlage, eine eigene Tischlerei. Bis hin zum Luster werden für Casinos alle möglichen Gegenstände hergestellt.

ÖSTERREICH: Darf man als Grüne überhaupt für Novomatic arbeiten?

GLAWISCHNIG: Ich bin seit acht Monaten Privatperson und bringe jetzt meine gesamte berufliche Expertise in einem Management-Job ein. Das Unternehmen ist weltweit erfolgreich tätig, bekennt sich aber voll zum Head Quarter und Tausenden Mitarbeitern in Österreich. Ich habe mich trotz anderer Möglichkeiten bewusst dafür entschieden.

ÖSTERREICH: Einige fordern schon Ihren Parteiausschluss?

GLAWISCHNIG: Aus Neutralitäts-Gründen stelle ich meine Mitgliedschaft ruhend.

ÖSTERREICH: Das heißt, Sie sind nicht mehr Mitglied bei den Grünen?

GLAWISCHNIG: Ich war von Herzen immer Grüne, werde es bleiben, das stelle jetzt aber meine Mitgliedschaft ruhend.

ÖSTERREICH: Sie haben den Grünen zu ihren größten Erfolgen verholfen, haben in monatelanger Arbeit Van der Bellen angeworben, dass er antritt. Er wollte ja erst nicht...

GLAWISCHNIG: Er war anfangs sehr skeptisch, ja.

» Ich habe mir schon ab und zu im Admiral ein Match angesehen. «

Eva Glawischnig als Sport- und Wettfan

ÖSTERREICH: Warum sind Sie dann zurückgetreten?

GLAWISCHNIG: Bei mir war einfach das Pulver verbrannt, das ich hatte. Dann kam die Geschichte mit dem allergischen Schock dazu. Das war einfach Wahnsinn.

ÖSTERREICH: Ein allergischer Schock auf die Überlastung?

GLAWISCHNIG: Nein, das war die Birke, die in diesen Tagen geblüht hat. Aber alles zusammen: Neun Jahre an der Parteispitze waren eine lange Zeit. Das ist schon ein Job, den man nicht ewig machen kann...

ÖSTERREICH: Sie haben gesagt, es war auch zum Teil die Medienöffentlichkeit, die Sie sich nicht länger antun wollten...

GLAWISCHNIG: Ich habe sukzessive begonnen, Musterverfahren gegen Hass in den sozialen Medien zu führen. Das ist auch heute noch mein Anliegen und da bleibe ich dran. Aber natürlich waren viele Dinge nicht lustig, was da alles an Wünschen nach dem allergischen Schock gekommen ist. Ich hätte mir nicht gedacht, dass man Menschen so den Tod wünscht. Irgendwann geht das dann durch den Panzer.



ÖSTERREICH: *Dann wollten Sie nicht mehr...*

GLAWISCHNIG: Das war dann der Punkt. Keinen Tag mehr.

ÖSTERREICH: *Der 25. Oktober muss ein furchtbarer Tag für Sie gewesen sein. Sie wollten Schwarz-Blau immer verhindern. Genau das kommt und dann fliegen auch noch die Grünen raus...*

GLAWISCHNIG: Ja, ein trauriger Tag für mich. Für mich war es ein Teil des Lebenswerks. Aber es war offensichtlich nicht abwendbar.

ÖSTERREICH: *Sie sind auch zurückgetreten, weil Sie mehr Zeit für die Familie haben wollten...*

GLAWISCHNIG: Ich habe das sehr genossen. Mit den Buben, acht und elf Jahre alt – nur für sie da zu sein, das wird aber auch in Zukunft ein Thema bleiben, die Vereinbarkeit zwischen Job und Kindern. Und auch für Partnertime mit dem Volker wieder Zeit zu haben.

ÖSTERREICH: *Sie haben jetzt wirklich acht Monate Pause gemacht?*

GLAWISCHNIG: Ich habe viel gekocht und gelesen, war viel unterwegs in der Natur...

ÖSTERREICH: *Jett erfüllen Sie sich einen Traum und siedeln aus der Stadt hinaus?*

GLAWISCHNIG: Das war schon länger geplant, jetzt ist es geglückt. Wir werden Niederösterreicher und werden uns an diesem Schotterteich niederlassen. Am Wasser zu sein, das ist ein besonderes Geschenk. Darauf freue ich mich sehr.

Wiener Turbulenzen in Grün

Nicht nur ein **Aufstand der Basis** bei grünen Projekten und Eva Glawischnig bringen die Führung der Wiener Grünen in Turbulenzen, sondern auch die Frage: Wer ist hier Chef(in)? ➔ VON MARTIN STUHLFARRER

Zuerst hatten wir kein Glück, dann kam auch noch Pech dazu.“ Die legendäre Fußballerweisheit des einstigen FC Bayern-Spielers Jürgen Wegmann trifft derzeit haargenau auf Wiens Grüne zu.

Da werden gravierende Probleme wie die Entfremdung der grünen Basis von der Parteispitze, die Lähmung der durch die Debatte über Führung und inhaltliche Ausrichtung gnädig von den Turbulenzen des roten Koalitionspartners überdeckt. Und dann tritt Ex-Parteichefin Eva Glawischnig, einst auch Wiener Spitzenkandidatin, vor die Medien und verkündet: Sie arbeite nun für den Glücksspielkonzern Novomatic. Also jenen Konzern, den vor allem die Wiener Grünen immer erbittert bekämpft haben – mit dem Argument, das Glücksspiel ruiniere Existenzen.

Entfremdung von der Basis. Die Causa Glawischnig hat Wiens grüner Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou gerade noch gefehlt – kämpfen die Wiener Grünen doch mit Turbulenzen, die in ihrer gesamten Dimension öffentlich bisher kaum registriert wurden.

Konkret geht es um Dissonanzen zwischen Parteispitze und Basis. Und die stellt sich immer öfter gegen ihre Planungsstadträtin. Das prominenteste Beispiel: Das Hochhaus am Heumarkt, das Vassilakou gegen den erbitterten Widerstand der Basis durchpeitscht. Und das Wien das Unesco-Prädikat „Weltkulturerbe“ kosten dürfte.

Weniger Beachtung fanden andere Reibereien. Auf dem Althangrund in Wien-Alsergrund hätte sich das grüne Heumarkt-Desaster fast wiederholt. Geplante Türme mit einer Höhe von bis zu 126 Metern empörten den Bezirk. Die Bezirksgrünen stimmten mit den anderen Fraktionen gegen die Hochhaus-Pläne ihrer Stadträtin, die darauf die Widmung zurückzog.

Die nächste Konfrontation zwischen Basis und Führung ist die Öffnung der Anrainerparkplätze (auch) für Unternehmer. Vor allem der erste Bezirk, inklusive der dortigen Grünen, bekämpft Vassilakous Plan vehement. Die grüne Verkehrsstadträtin hat angekündigt, ihren Plan trotzdem umzuset-

zen; womit es wieder mit der dortigen Basis knirscht. Auch gab es Kontroversen beim Gebrauchsabgabengesetz (Schanigärten). Die Regelung ging der Basis nicht weit genug. Daneben gibt es in nahezu jedem Bezirk ein Bauprojekt, durch das manche Basisfunktionäre mit ihrer Stadträtin aneinander geraten, ist in grünen Kreisen zu hören.

Alexander Hirschenhauser, grüner Klubchef im ersten Bezirk (dort fokussieren sich viele Konflikte) erklärt der „Presse am Sonntag“: „Ja, es gibt Konflikte zwischen der Basis und bestimmten Seilschaften, die in den letzten Jahren viel entschieden haben.“ Falls Maria Vassilakou Spitzenkandidatin für die Wien-Wahl 2020 sein sollte, werde er nicht mehr antreten, erklärt Partei-

»Ja, es gibt Konflikte zwischen der Basis und bestimmten Seilschaften.«

rebell Hirschenhauser, der in der Causa Heumarkt die treibende Kraft ist: „Und ich bin hier nicht der Einzige.“

Diese Gruppe wollte beim grünen Parteitag im November Vassilakous Rücktritt erzwingen. Als Kompromiss wurde in letzter Sekunde eine „umfassende inhaltliche, strukturelle und personelle Reform“ der Partei „im Laufe der nächsten zwölf Monate“ beschlossen. Dazu gehört die Frage der Spitzenkandidatur bei der Wien-Wahl 2020; also Vassilakous Job.

Wer könnte nachfolgen? Zu den Kandidaten zählt Klubchef David Ellensohn, dem seit langem großes Interesse an Vassilakous Job nachgesagt wird. Falls das nicht funktioniere, würde ihn der Job als grüner Bundessprecher interessieren, ist zu hören.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Ellensohn und Vassilakou nicht gerade ein friktionsfreies Verhältnis pflegen. Deshalb verwundert es nicht, dass in grünen Kreisen zu hören ist: Vassilakou baue den 31-jährigen Gemeinderat Peter Kraus als Gegenkandidaten zu Ellensohn auf, um diesen als Nachfolger zu verhindern. Kraus war unter

DIE PROBLEME

Heumarkt. Das Hochhausprojekt spaltet die Grünen. Heumarkt-Gegner wie der grüne Kultursprecher Wolfgang Zinggl wechselten zur Liste Pilz.

Basis gegen Spitze. Die Causa Heumarkt steht symbolisch für einige Projekte, bei denen sich die Basis in den Bezirken gegen ihre Planungsstadträtin stellt.

Wahldebakel. Bei der Nationalratswahl 2017 fliegen die Grünen aus dem Parlament. Auch, weil sie in ihrer Hochburg Wien 10,5 Prozent verlieren und nur noch bei 5,9 Prozent stehen.

Neuaufstellung. Die Partei muss inhaltlich und personell neu aufgestellt werden. Dazu läuft ein Prozess bis Jahresende. Gegner von Vassilakou kündigen an nicht mehr für die Grünen zu kandidieren, sollte Vassilakou sich nicht zurückziehen.

Causa Chorcherr. Der grüne Planungssprecher ist mit seinem karitativen Verein für Schulen in Südafrika unter Beschuss gekommen.

Causa Glawischnig. Die frühere Parteichefin heuert bei jenem Glücksspielkonzern an, den die Wiener Grünen immer bekämpft haben – Stichwort: Spielsucht.

Vassilakou Vize-Büroleiter und ist seit 2013 Wiener Sprecher von „Grüne Andersrum“, also ein Kämpfer für die Rechte der queer-community – einer wichtigen Zielgruppe der Grünen.

Scurrilerweise wandeln die Grünen auf SPÖ-Pfaden, wo Parteichef Michael Häupl seinen ungeliebten Kronprinzen Michael Ludwig verhindern wollte; mit Hilfe einer Gegenkandidatur von SPÖ-Klubchef Andreas Schieder.

Nebenbei: Landessprecher Joachim Kovacs werden ebenfalls Ambitionen nachgesagt. In grünen Kreisen heißt es: „Er hat seine Verdienste. Deshalb meinen einige bei uns, er soll Landessprecher bleiben – weil er diesen Job wirklich gut macht.“ Im grünen Klub heißt es zu all dem auf Anfrage der „Presse am Sonntag“: Der Steuerungsprozess (für die Erneuerung der Wiener Grünen, Anm.) laufe, im Juni könnte es ein Zwischenergebnis geben. Mehr gebe es dazu nicht zu sagen.

Causa Chorcherr. Gleichzeitig ziehen weitere dunkle Wolken auf. Nach Kritik an seiner Tätigkeit für den karitativen Verein „s2arch“, der Schulen in Südafrika betreibt, hat Planungssprecher Christoph Chorcherr alle Funktionen in dem Verein zurückgelegt. Gegner des Projekts am Heumarkt warfen Chorcherr vor, dass durch Spenden von Immobilienunternehmen an seinen Verein möglicherweise Einfluss auf seine politische Tätigkeit als Planungssprecher genommen worden sei – es gab auch heftige Kritik von Grünen. Chorcherr wies die Vorwürfe stets zurück.

Nach einem Medienbericht fragte „Die Presse am Sonntag“ bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA): „Wird gegen Chorcherr und dessen Verein ermittelt?“ Seitens der WKStA wurde dazu mitgeteilt: Es gebe ein Ermittlungsverfahren wegen der Delikte Amtsmissbrauch, Bestechlichkeit und Bestechung. Auf die Frage, ob sich die Ermittlungen nur gegen Chorcherr oder auch den Verein richten bzw. gegen viele und welche Personen, wurde erklärt: Seitens der Behörde dürften hier keine Namen genannt werden. Chorcherr, der derzeit im Ausland ist, war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. ■

Glawischnig geht zu Novomatic und verlässt die Grünen

Empörung bei früheren Parteifreunden Ex-Parteichefin: „Am Gehalt lag es nicht“

Wien – Die frühere Chefin der Grünen, Eva Glawischnig, hat am Freitag mit ihrem überraschenden Wechsel zum niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic für Empörung bei zahlreichen Grünen-Politikern gesorgt. Novomatic wurde in der Vergangenheit wiederholt von der Ökopaartei wegen des kleinen Automatenglücksspiels kritisiert.

Binnen weniger Stunden hagelte es diverse Parteiaustrittsforderungen, denen Glawischnig schließlich auch nachkam. Sie teilte dem aktuellen Parteichef Werner Kogler mit, ihre Mitgliedschaft zurückzulegen. „Wir haben uns in der Vergangenheit immer mit der Glücksspielbranche und den dazugehörigen Konzernen angelegt, und vor allem bei Novomatic völlig zu Recht“, erklärte Kog-

ler. Man werde die „Machenschaften dieses Konzerns auch weiterhin kritisieren und gegebenenfalls bekämpfen“.

Wiens Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou sagte zum STANDARD: „Das haben wir gebraucht wie einen Stein am Schädel.“ Auch in der zweiten Reihe gab es null Verständnis für den Wechsel. „Das ist ungefähr so, wie wenn man Biobeauftragter bei Monsanto wird“, ätzte der Salzburger Landtagsabgeordnete Simon Heilig-Hofbauer.

Glawischnig leitet bei Novomatic seit 1. März den Bereich Corporate Responsibility and Sustainability. „Am Gehalt lag es nicht, denn in der Politik habe ich mehr verdient“, schloss sie ein Motiv für den Wechsel aus. (red)

Seite 12, Kopf des Tages Seite 40

„Standard“, 03.03.2018

Glawischnigs Jobwahl macht Grüne sprachlos

Die frühere Chefin der Grünen, Eva Glawischnig, steigt bei ihrer Partei aus und beim niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic ein. Ehemalige Kollegen zeigen sich über ihre Entscheidung empört.

Jakob Pallinger, David Krutzler, Sebastian Fellner, Walter Müller



Für manche eine Überraschung, für viele ein Schock: Eva Glawischnig übernimmt bei Novomatic das Nachhaltigkeitsmanagement und Netzwerken.

Mit leichten Schritten und einem Lächeln im Gesicht stolzierte Eva Glawischnig in den Pressesalon, um als Überraschungsgast ihren neuen Job zu verkünden: Beim niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic wird die ehemalige Chefin der Grünen ab sofort den Bereich Corporate Responsibility and Sustainability leiten. Ein sperriger Begriff, wie Glawischnig findet. Sie bevorzugt „Verantwortungsmanagerin“. Soll heißen: Glawischnig will sich für Novomatic um ökologische und juristische Fragen kümmern. Die Spielsüchtigen will sie „vor sich selbst schützen“ und damit „Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen“, wie sie sagt.

Dass ausgerechnet eine Grüne für Novomatic arbeitet, war für viele – milde ausgedrückt – eine Überraschung, habe die Partei doch jahrelang gegen das Glücksspiel und gegen Novomatic im Speziellen angekämpft. Für die Satirewebsite *Die Tagespresse* immerhin Grund genug, den Sachverhalt eins zu eins und wahrheitsgetreu auf ihrer Website zu übernehmen.

Bei vielen ehemaligen Parteigenossen Glawischnigs brach nach deren Entscheidung eine regelrechte Empörung aus: Die grüne Wiener Vizebürgermeisterin Maria

Vassilakou sagte dem STANDARD: „Auf gut Wienerisch: Das haben wir gebraucht wie einen Stein am Schädel.“ Der steirische Grünen-Chef Lambert Schönleitner zeigte sich „sprachlos“. „Ich gehe davon aus, dass Bundessprecher Werner Kogler jetzt handelt und die Parteimitgliedschaft von Eva Glawischnig sofort ruhend stellt“, erklärte er. Genau das trat noch am Freitag ein: „Eva Glawischnig hat mir in einem Gespräch zugesichert, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt“, teilte Kogler schließlich mit. Man werde sich als Partei aber weiter mit Novomatic anlegen und deren „Machenschaften bekämpfen“.

Kritik an kleinem Glücksspiel

Der größte europäische Glücksspielkonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen steht vor allem wegen des sogenannten kleinen Glücksspiels in der Kritik. Dieses treibe Menschen und Familien in den Ruin, so die niederösterreichische Landessprecherin der Grünen, Helga Krismer. In Wien, Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist es verboten, in den anderen Ländern weiterhin erlaubt. Dort steht der Konzern in der Kritik, sich durch starke Lobbyarbeit die Lizenzen zum Aufstellen der Automaten gesichert zu haben.

Novomatic war bereits in der Vergangenheit dafür bekannt, sich (Ex-)Politiker ins Boot zu holen: Der nunmehrige EU-Kommissar Johannes Hahn war von 1997 bis 2003 während seiner Zeit als Wiener Landtagsabgeordneter (ÖVP) Novomatic-Vorstand. Der frühere SPÖ-Innenminister Karl Schlögl wiederum saß von 2004 bis 2011 im Aufsichtsrat des Unternehmens. Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer (SPÖ) beriet Novomatic in Südamerika und Osteuropa und war auch Aufsichtsrat der deutschen Tochter Löwen Entertainment. Konzernchef Harald Neumann sieht es von einer anderen Seite: Er finde es nicht gut, dass es in Österreich Politikern „fast verunmöglicht“ werde, in der Wirtschaft Fuß zu fassen, hätten doch Politiker zahlreiche für Unternehmen wichtige Fähigkeiten.

Umso größer scheint auch der Spagat für Glawischnig selbst zu sein: Vor nicht einmal einem Jahr warf sie dem Konzern Gesetzeskauf vor. Damals sprach Glawischnig noch als Grünen-Chefin davon, „dass die, die halt Geld haben, Einfluss haben, wie die Novomatic, ich spreche es auch offen aus, auch wirklich Gesetze beeinflussen“. Heute zeigte sich die frühere Oppositionspolitiklerin von der „Internationalität“ des Kon-

zerns fasziniert. Nach ihrem Abschied aus der Politik Anfang Juni vergangenen Jahres habe sie überlegt, was sie interessiere – und das seien eben große „Konzerntanker“ beziehungsweise die Industrie gewesen. Sie hätte auch andere Angebote gehabt, sich dann aber bewusst für Novomatic entschieden, obwohl sie da nicht mehr verdiene als als Klubobfrau der Grünen, beteuerte Glawischnig.

„Werte bleiben dieselben“

Unschlüssigkeit herrscht darüber, was die Stabsstelle Corporate Responsibility und Sustainability bei Novomatic genau bedeutet. Es handle sich dabei eher um eine „horizontale Funktion“, Glawischnig soll also innerhalb und außerhalb des Konzerns viel Netzwerken und direkt an den Konzernchef Neumann berichten, heißt es von Novomatic. In ihrer neuen Funktion „bleiben meine Werte dieselben“, sagte Glawischnig. „Meinen kritischen Geist kann und werde ich nicht aufgeben.“ Ob sie auch mit den Wiener Grünen, die das kleine Glücksspiel vehement bekämpfen, reden wird? Es gehe auf keinen Fall darum, jemandem etwas „reinzudrücken“, so Glawischnig.

„Ich wollte schon immer bei den ganz Großen dabei sein“

Die ehemalige Grünen-Chefin **Eva Glawischnig** will als „Verantwortungsmanagerin“ die Regeln mitbestimmen und Konzernvertreter auf ihren Kurs einschwören.

Als Lobbyistin für Novomatic sieht sie sich nicht.

INTERVIEW: Jakob Pallinger

STANDARD: Warum haben Sie sich dazu entschlossen, zu dem Glücksspielkonzern Novomatic zu wechseln?

Glawischnig: Die Industrie hat mich interessiert, ich wollte schon immer bei den ganz Großen dabei sein. Ich kann gleich sagen: Am Gehalt lag es nicht, denn in der Politik habe ich mehr verdient.

STANDARD: Waren noch andere Konzerne im Gespräch?

Glawischnig: Ich habe noch mit zwei bis drei anderen Konzernen gesprochen, die Namen möchte ich aber nicht nennen. Nur so viel: Die Empörung wäre wahr-

scheinlich die gleiche gewesen. Aber ich kann ja jetzt auch keinen Windpark managen.

STANDARD: Die Grünen haben sich früher oft kritisch gegenüber Novomatic geäußert. Haben Sie jetzt die Seiten gewechselt?

Glawischnig: Man kann Glücksspiel nicht verbieten, aber mit strengen Regeln funktioniert es. Ich glaube, dass man bei der Entwicklung am besten mitbestimmen kann, wenn man selbst in einem der großen Tanker sitzt.

STANDARD: Sind Sie jetzt Lobbyistin für Novomatic?

Glawischnig: Nein. Von den Kontakten zur Politik kann ich natürlich trotzdem profitieren. Ich werde versuchen, den Austausch und Dialog mit Stakeholdern zu pflegen. Transparenz ist dabei aber sehr wichtig.

STANDARD: Was sind Ihre Aufgabenbereiche im Konzern?

Glawischnig: Ich sehe mich als Verantwortungsmanagerin. Es geht darum, eine einheitlichere rechtliche Regulierung im Glücksspielbereich durchzusetzen und weiter gegen das illegale Glücksspiel vorzugehen. Aber auch bei der Ökologie möchte ich weiterkommen.

STANDARD: Was heißt das konkret?

Glawischnig: Das heißt, etwa bei der Umweltzertifizierung stärker anzusetzen und auch die Energieeffizienz des Konzerns zu erhöhen.

STANDARD: Haben Sie selbst schon einmal am Automaten gespielt?

Glawischnig: Ich wollte mich damals als Politikerin einmal in Niederösterreich registrieren lassen. Allerdings war das als sogenannte politically exposed person, also als eine in der Öffentlichkeit stehende Person, schwierig. Schlussendlich hat man mir aber doch eine Genehmigung erteilt.

STANDARD: Was passiert in den nächsten Monaten?

Glawischnig: Ich werde auf Tour gehen und die unternehmerischen Kulturen des Konzerns in anderen Ländern beobachten. Dann werden wir Listen an Themen erstellen, wo wir als Erstes ansetzen wollen.

EVA GLAWISCHNIG (49) war bis 2017 achteinhalb Jahre Chefin der Grünen und von 1999 bis 2017 Abgeordnete zum Nationalrat für die Partei.

WISSEN

Novomatic wurde 1980 von Johann F. Graf gegründet. Heute gehört der Konzern mit Sitz im niederösterreichischen **Gumpoldskirchen** zu den größten Glücksspielunternehmen der Welt. In den vergangenen Jahren wurde stark expandiert. Der **Umsatz** der Gruppe, die Standorte in 45 Ländern hat, legte zwischen 2012 und 2016 von 1,5 Milliarden Euro auf knapp 2,3 Milliarden Euro auf. Die Zahl der **Mitarbeiter** hat sich im gleichen Zeitraum fast verdoppelt auf zuletzt 23.400. Spielautomaten werden in mehr als 70 Staaten exportiert. Seit 2015 ist Novomatic auch an der teilstaatlichen **Casinos Austria AG** beteiligt (mit rund 17 Prozent). Pläne der Niederösterreicher, einen deutlich größeren Anteil an der Casag zu übernehmen, untersagte das Kartellgericht aus Wettbewerbsgründen. (red)

Neuer Job für Eva Glawischnig

Ex-Grünen-Chefin geht zu Novomatic

Sie ist dort für »Nachhaltigkeit« zuständig
Wirbel um Glawischnigs Job bei Glücksspiel-Konzern

Aufregung um Eva Glawischnig: Sie heuert bei einem „Erzfeind“ der Grünen an.

Gumpoldskirchen. Paukenschlag um Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig (49): Sie heuert beim Glücksspielkonzern Novomatic an, leitet dort seit 1. März den Bereich „Corporate Responsibility and Sustainability“ – zu Deutsch „Nachhaltigkeit“. „Ich sehe mich als Verantwortungsmanagerin“, sagt Glawischnig.

Grüne, auch Glawischnig, üben Kritik an Novomatic

Dass ausgerechnet Glawischnig zu Novomatic geht, überrascht viele. Die Grünen hatten sich stets kritisch zur

Glücksspielbranche und insbesondere zur Novomatic geäußert. Glawischnig selbst hatte dem Konzern noch im April 2017 im ORF Gesetzeskauf vorgeworfen. Jetzt zeigt sie sich „fasziniert von der Internationalität und Innovationskraft“ der Novomatic.

Sie wolle sich im Konzern um ökologische Belange und verantwortungsvolles Spielen kümmern, auch um Juristisches. Nach ihrer Entscheidung, sich aus der Politik zurückzuziehen, habe sie eine Reihe von Angeboten gehabt. „Aber ich habe mich bewusst für Novomatic entschieden. Auch weil ich es als gesellschaftliche Herausfor-

derung sehe.“ Probleme wie Spielsucht könne man nicht „wegverbieten“, sondern es brauche „verantwortungsvolle Regulation des Glücksspiels“. Ihr Gehalt bei Novomatic sei nicht höher als früher als Klubobfrau.

Parteiaustritt. „Natürlich gab es in der Vergangenheit durchaus Differenzen zwischen unserem Unternehmen und Eva Glawischnig“, sagt Novomatic-Chef Harald Neumann. Das mache die neue Zusammenarbeit gerade spannend. Glawischnigs Parteifreunde jedenfalls reagieren empört: „Das ist ungefähr so, wie wenn man Bio-Beauftragter bei Monsanto wird“, siehe rechts. Am frühen Nachmittag verkündete Glawischnig in oe24.TV, dass sie angesichts ihres Novomatic-Jobs aus der Grünen-Partei austritt...

A. Sellner

Novomatic-Chef Harald Neumann steckt Glawischnig Firmennadel an.

Eva Glawischnig mit Ehemann Volker Piesczek.

Empörung bei Grünen

»Ist wie Bio-Beauftragter bei Monsanto zu werden«

Helle Empörung bei den Grünen über Glawischnigs neuen Job bei Novomatic.

Wien. Glawischnigs Jobwechsel löst bei den Grünen helle Empörung aus. Zwei Tage vor der Kärnten-Wahl habe sie damit dem dortigen grünen Spitzenkandidaten Rolf Holub, der ums Überleben der Partei kämpft, einen argen Stoß versetzt, so der Tenor. Quer durch die Par-

tei gibt es null Verständnis für Glawischnigs Entscheidung für Novomatic. „Das ist ungefähr so, wie wenn man Bio-Beauftragter bei Monsanto wird. Ich bin persönlich maßlos enttäuscht“, sagt der Salzburger Grün-Abgeordnete Simon Heilig-Hofbauer. Und Terezija Stoisits postet auf Facebook: „Warum nicht gleich Monsanto oder ein Waffenkonzern?“

Interview

Ex-Politikerin im Talk auf oe24.TV

Glawischnig: »Ich stelle meine Grünen-Mitgliedschaft ruhend«

OE24.TV: Es gibt Riesenaufregung um Ihren Job. Was tun Sie bei Novomatic?
EVA GLAWISCHNIG: Ich kann die Überraschung und die Irritation darüber bei vielen nachvollziehen. Ja, es ist Glücksspiel und Sportwetten, das hat auch Schattenseiten. Mein Verantwortungsgebiet dort wird Nachhaltigkeit und

auch der Spielerschutz sein.
OE24.TV: Sie selbst haben Novomatic immer wieder kritisiert. Wie können Sie das moralisch verantworten?
GLAWISCHNIG: Ich bin selbst begeisterte Sport-Zuseherin. Im Admiral ein Match anzuschauen hat schon eine Qualität. Mir ist dabei wichtig darauf zu achten, wo problemati-

sches Spielverhalten anfängt.
OE24.TV: Peter Pilz hat gesagt, das wäre so, als würde er zu Eurofighter gehen.
GLAWISCHNIG: Das kann ich nicht nachvollziehen. Beim Glücksspiel führen generelle Verbote dazu, dass illegal im Hinterzimmer gespielt wird.
OE24.TV: Darf man als Grüne für Novomatic arbeiten?

GLAWISCHNIG: Ich bin seit acht Monaten Privatperson und bringe jetzt meine juristische Expertise in einem Management-Job ein. Das Unternehmen ist weltweit tätig, bekennt sich aber zum Hauptsitz mit Tausenden Mitarbeitern in Österreich.
OE24.TV: Einige fordern schon Ihren Parteiausschluss?

GLAWISCHNIG: Aus Gründen der Neutralität habe ich meine Parteimitgliedschaft ruhend gestellt.
OE24.TV: Das heißt, Sie sind per sofort nicht mehr Mitglied bei den Grünen?
GLAWISCHNIG: Ich war von Herzen immer Grüne, stelle jetzt aber meine Mitgliedschaft ruhend.



TV-Talk mit ÖSTERREICH-Herausgeber W. Fellner.

„Die Presse“, 03.03.2018

„Man kann Glücksspiel nicht wegverbieten“

Karriere. Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig sorgt mit ihrem Wechsel zur Novomatic für einen Knalleffekt und schockt die Partei. Aus der tritt sie jetzt aus.

Wien. Im Mai 2017 gab Eva Glawischnig die Führung der österreichischen Grünen ab. Dann wurde es ruhig um die Politikerin. Nun sorgt sie für einen der spektakulärsten Jobwechsel der jüngeren Geschichte: Glawischnig arbeitet ab sofort in einer Führungsposition bei Europas größtem Glücksspielkonzern – der Novomatic. Dort führt sie

die Stabstelle für Nachhaltigkeitsmanagement und verantwortungsvolles Spiel.

So groß wie die Überraschung ist, die Glawischnig in der Öffentlichkeit auslöste, so enorm ist der Schock bei ihren – demnächst ehemaligen – grünen Parteikollegen. Glawischnig zog noch am Freitag, kurz nachdem ihr Engagement bei der Novoma-



Eva Glawischnig ist die neue „Verbindungsfrau“ der Novomatic in die Politik – sie folgt einer langen Tradition des Glücksspielkonzerns.

[APA]

tic bekannt geworden war, die Konsequenz und kündigte ihren Parteiaustritt an. „Eva Glawischnig hat mir in einem Gespräch zugesichert, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt“, sagte Grünen-Bundessprecher Werner Kogler.

In der Tat zählte die gebürtige Kärntnerin – so wie die Grünen generell – zu den

schärfsten Kritikern des Glücksspiels im Allgemeinen und der Novomatic im Besonderen. Vor nicht einmal einem Jahr warf Glawischnig in einer ORF-Sendung „Im Zentrum“ dem Konzern Gesetzeskauf vor. Nicht nur einmal machte sich die Juristin, die vor ihrer Karriere bei den Grünen bei der Umweltorganisation Global 2000 arbeitete, für eine Verschärfung der Glücksspielregeln stark. Sie war auch für das generelle Automatenverbot in Wien.

Nicht nur Ja-Sager im Unternehmen

Heute sieht sie das anders – ganz im Sinne ihres neuen Arbeitgebers: „Wenn Glücksspiel strengen Regeln unterworfen ist, dann ist das vertretbar“, sagte sie am Freitag bei ihrer Vorstellung durch Novomatic-Boss Harald Neumann. Glücksspiel sei ein gesellschaftlicher Faktor – auch Spielsucht –, den man nicht ignorieren könne. Deshalb könne man dies aber „nicht wegverbieten“. Dennoch betonte sie: „Ich werde meinen kritischen Geist nicht aufgeben.“ Für Neumann ist das gut so: „Es ist wichtig für ein Unternehmen, nicht nur Ja-Sager zu haben.“

An der Novomatic hätten Glawischnig, die nach ihrem Ausscheiden aus der Politik die Industrie interessiert habe, mehrere Dinge gereizt: „Internationalität, Innovation und Hightech als gesellschaftliche Herausforderung.“ Als Leiterin der Stabstelle für Corporate Responsibility und Sustainability sehe sie sich auch als „Verbindungsfrau“ zur Politik. Sie werde ihre Beziehungen nützen – für die Novomatic sind sie Gold wert.

Der vom Milliardär Johann F. Graf gegründete Konzern, der mit 29.500 Mitarbeitern weltweit 270.000 Spielautomaten in eigenen und fremden Automatensalons und Spielbanken betreibt, hat sich immer schon Polit-Know-how ins Haus geholt: Der jetzige EU-Kommissar, Johannes Hahn, war Novomatic-Vorstand, der frühere SPÖ-Innenminister Karl Schlögl saß im Aufsichtsrat und Ex-SPÖ-Kanzler Alfred Gusenbauer fungierte als Berater.

(eid)

Glawischnig dreht jetzt am Glücksrad

Novomatic. Ihr Wechsel in die lukrative Gamingindustrie bringt der früheren Grünen-Chefin massive Kritik ein

VON KID MÖCHEL
UND IDA METZGER

Die frühere Grünen-Chefin Eva Glawischnig will ein Jahr nach ihrem Abschied aus der Politik noch einmal ein ganz großes Rad drehen – in der Glücksspielindustrie. Die 49-jährige Juristin mit Kärntner Wurzeln hat beim niederösterreichischen Gaming-Konzern Novomatic (26.000 Mitarbeiter, 2,3 Milliarden Euro Umsatz) angeheuert. Sie leitet seit 1. März die Stabsstelle „Verwaltungsmanagement und Nachhaltigkeit“. Sie soll vor allem Kontakte zu Behörden und Politik im In- und Ausland pflegen und ist direkt dem Konzern-Chef Harald Neumann unterstellt.

Mit dem Engagement der ehemaligen Öko-Aktivistin hat Neumann einen Marketing-Coup gelandet, der eine Wellenheftigen Reaktionen hervorruft. „Ich finde, dass die Novomatic mit Eva Glawischnig eine gute Wahl getroffen hat“, sagt PR-Experte Wolfgang Rosam. „Die Grünen waren immer extreme Glücksspiel-Gegner. Es wird interessant werden, wie Eva Glawischnig das auf neue Schienen bringt.“

Indes ist nicht nur in den sozialen Medien ein Sturm der Entrüstung entbrannt. „Der Novomatic-Konzern steht für all das, wogegen die Grünen seit Jahrzehnten kämpfen“, sagt ein früherer Glawischnig-Weggefährte.

Doch auch außerhalb der grünen Hemisphäre stößt der Wechsel auf Kritik. „Frau Glawischnig hat in ihrer aktiven Zeit als Politikerin sehr eindeutige Wort gegen Novomatic gefunden, wie versucht Gesetzkauf und Ähnliches“, sagt Politikwissenschaftler Hubert Sickinger zum KURIER. „Ihr Engagement bei Novomatic ist ge-



Eva Glawischnig, Ex-Parteichefin der Grünen, verdient bei Novomatic angeblich weniger als früher als grüne Klubchefin

„Man nimmt ehemalige Politiker nur deshalb, weil sie Türöffnerfunktion haben.“

Franz Fiedler
Früher Rechnungshofchef

nauso so unvereinbar, als würde sie bei einem Atomstromkonzern anfangen. Das geht nicht.“ Nachsatz: „Manchen früheren Politikern ist es im Nachhinein wurscht, was ihre ehemaligen Wähler und Kollegen denken.“

Auch der frühere Rechnungshof-Präsident Franz Fiedler ist entsetzt. „Frau Glawischnig muss sich bewusst

sein, was sie damit den Grünen im Zusammenhang mit ihrer Glaubwürdigkeit antut, und dass sie der Reputation der Politiker weiter schadet“, sagt Fiedler zum KURIER. „Man nimmt ehemalige Politiker nur deshalb, weil sie eine Türöffnerfunktion haben. Mir ist nicht bekannt, dass Frau Glawischnig Fachkenntnis oder Erfahrung im Bereich Glücksspiel hat.“

Dass sie so kurz nach ihrem Ausscheiden aus der Politik in ein Unternehmen wechselt, das starke Berührungspunkte mit der Politik hat, hält er für besonders „ungustiös“. Fiedler fordert eine Abkühlungsphase für Ex-Politiker von drei Jahren ein. Die Stimmung bei den Grü-

nen schwankt zwischen Sprachlosigkeit und Fremdschämen. Selbst der ewige Rivale Peter Pilz ist angesichts des Schrittes von Glawischnig so perplex, dass er nichts sagen wollte. Nur so viel: „Ein Glücksrad ist kein Windrad.“

„Ich verstehe es nicht“

Zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt erreichte die Nachricht die Kärntner Grünen, die bei der Wahl am Sonntag ums Überleben kämpfen. Just bei der Abschlusskundgebung waren die Spitzen der Öko-Partei damit beschäftigt, über ihre Ex-Parteichefin zu reden statt über ihr Programm. Grünen-Chef Werner Kogler wurde am Freitag um 9.00 Uhr von Glawischnig

informiert. Er war gerade im Zug nach Klagenfurt. Das Handynetz war schwach, die Nachricht dafür umso heftiger. Erst in den Mittagsstunden besiegelte Glawischnig mit Kogler ihren Parteiaustritt. „Die Grünen werden weiterhin die Glücksspielbranche und ihre Machenschaften bekämpfen, egal wie der Konzern heißt“, erklärte Kogler. Ex-Grünen-Spitzenkandidatin Ulrike Lunacek wirkte gegenüber dem KURIER geschockt. „Ich verstehe diese Entscheidung nicht und finde es sehr enttäuschend.“ Und setzt nach: „Warum geht Eva ausgerechnet zwei Tage vor der Kärntnerwahl damit an die Öffentlichkeit?“ Ratlosigkeit bleibt zurück.

Kommentar

STEFAN KALTENBRUNNER

Reputation verspielt

Eva Glawischnig hat einen neuen Job. Die ehemalige Grünen-Chefin heuert beim Glücksspiel-Konzern Novomatic an – also bei jenem Unternehmen, dem sie, überspitzt gesagt, Zeit ihrer politischen Karriere Tod und Teufel an den Hals gewünscht hat. Die Empörung ist naturgemäß groß, auf den Social-Media-Kanälen und in den Foren ist das moralische Urteil längst gefällt. Schuldig in allen Punkten. Sie habe sich verkauft und grüne Ideen verraten, sind dabei noch die harmloseren Vorwürfe. Dass das alles hochgradig peinlich ist, muss nicht extra erwähnt werden, dass für ehemalige Politiker bei ihrer Jobwahl vielleicht andere Maßstäbe gelten, auch nicht. Schlussendlich ist Glawischnig für ihr eigenes Glück aber immer noch selbst verantwortlich. Moral hin oder her. Wenngleich zu befürchten ist, dass sie ihre Reputation nun endgültig „verspielt“ hat, aber das muss sie für sich selbst verantworten.

stefan.kaltenbrunner@kurier.at

Die Öko-Aktivistin

Lebenslauf

Die gebürtige Kärntnerin Eva Glawischnig (Jahrgang 1969) aus Seeboden am Millstättersee ging nach Abschluss des Jus-Studiums zur Umweltorganisation Global 2000 (1992) und wurde 1996 Umweltsprecherin der Wiener Grünen. Drei Jahre später wechselte sie in den Nationalrat und war 2002 bis 2017 Mitglied im Bundesvorstand der Ökopartei. Von 2008 bis 2017 war sie nicht nur Parteichefin, sondern auch Chefin des Parlamentsklubs. Sie ist verheiratet mit dem Moderator Volker Piesczek und hat zwei Söhne.

„Man kann Spielsucht nicht wegverbieten“

Eva Glawischnig wird „Verantwortungsmanagerin“ beim Glücksspielkonzern Novomatic – und erklärt ihren Parteiaustritt.

Von Michael Sprenger

Wien – Die Überraschung war groß. Ausgerechnet Eva Glawischnig! Die frühere Bundessprecherin der Grünen ist fortan beim internationalen Glücksspielkonzern Novomatic tätig. Die promovierte Juristin leitet den Bereich Corporate Responsibility und Sustainability. Sie selbst sieht sich als „Verantwortungsmanagerin“ – und will sich für Novomatic um ökologische und juristische Fragen sowie um verantwortungsvolles Spielen kümmern.

Das Glücksspiel war in ihrer aktiven Politikerzeit ein rotes Tuch; jetzt ist es ihr Job. Sie hat einen unbefristeten Vertrag unterschrieben – und verdient nach eigenen Angaben nicht so viel wie einst als Klubobfrau.

Und warum Novomatic? „Ich hatte auch andere Angebote. An Novomatic fasziniert mich vor allem die Internationalität – und gleichzeitig das Bekenntnis zum Standort Gumpoldskirchen.“ Und Glawischnig weiter: „Novomatic ist im Wesentlichen ein Hightechkonzern.“ Und was ist mit ihrer bisherigen Haltung? Man könne „unerwünschte gesellschaftliche Erscheinungen“ wie Spielsucht nicht „wegverbieten“. Wichtig sei die Regulierung, die bei Novomatic praktiziert werde.

Natürlich rechne sie mit Kritik an ihrer Entscheidung,



Die langjährige Grünen-Bundessprecherin Eva Glawischnig mit ihrem neuen Chef Harald Neumann. Foto: APA/Planholzer

das sei auch in Ordnung.

Als sie das sagt, kommt ihr Novomatic-Chef Harald Neumann zu Hilfe. Es könne doch nicht sein, dass es ehemaligen Politikern unmöglich gemacht werde, in die Wirtschaft umzusteigen.

Glawischnig ist nicht die erste Ex-Politikerin, die bei Novomatic anheuert. Der nunmehrige EU-Kommissar Johannes Hahn war von 1997 bis 2003 – während seiner Zeit als Wiener ÖVP-Landtagsmandatar – Novomatic-Vorstand. Der frühere SPÖ-Innenminister Karl Schögl saß von 2004 bis 2011 im Auf-

sichtsrat des Unternehmens. Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer (SPÖ) beriet Novomatic in Südamerika und Osteuropa; er war auch Aufsichtsrat der deutschen Tochter Löwen Entertainment.

Knapp vier Stunden nach dem lange geheim gehaltenen Wechsel von Glawischnig zu Novomatic gibt die neue „Verantwortungsmanagerin“ ihren Parteiaustritt bekannt. Zuvor haben ihre bisherigen Parteifreunde scharfe Kritik geübt, ihr, wie Tirols Landeshauptmannstellvertreterin und unmittelbare Nachfolgerin als Bundessprecherin, In-

grid Felipe, den Parteiaustritt nahegelegt. In den sozialen Netzwerken wurde Hohn und Spott über Glawischnig gegossen. Die Höchststrafe sprach dabei die satirische Internetzeitung *Die Tagespresse* aus. Die brachte kommentarlos die APA-Meldung zum Wechsel. Vorgestern wären der *Tagespresse* für diese Meldung die Lacher sicher gewesen. Gestern wollten sie die Realität nicht toppen.

Novomatic beschäftigt weltweit 29.500 Leute. Der von Johann Graf gegründete Konzern hat Standorte in mehr als 50 Ländern.



Ärger über Glawischnig und Hoffnung auf Sonntag. Ingrid Felipe und Werner Kogler (r.) mit Rolf Holub im Wahlkampffinale. Foto: APA/Eggenberger

Glücksritterin und das Foul an Holub

Wien – Auch das noch. Zwei Tage vor der Landtagswahl in Kärnten trifft die krisengeschüttelte grüne Landespartei der Wechsel von der früheren Bundessprecherin zum Glücksspielkonzern Novomatic. In den Umfragen steht der Wiedereinzug der Grünen in den Kärntner Landtag auf dem Spiel. Sie trotzen den schlechten Werten, kämpfen bis zum Schluss. Und dann kommt die Meldung vom neuen Job der gebürtigen Kärntnerin Eva Glawischnig. Warum verkündet Glawischnig ihren Wechsel nicht am Montag? Von einem „groben Foul“ ist die Rede. Der steirische Grünen-Chef Lambert Schönleitter spricht von einem „Bären dienst“ an den Kärntner Grünen.

Grünen-Chef Werner Kogler saß gerade im Zug, 9 Uhr, er war auf dem Weg nach Klagenfurt. Um mit Landesrat Rolf Holub wahlzukämpfen. Da erreichte ihn Glawischnig telefonisch. Sie werde in einer Stunde ihre neue berufliche Zukunft bekannt geben. Der

Empfang war schlecht, aber auch so wusste Kogler die Botschaft zu deuten. „Eva Glawischnig hat mir zugesichert, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt. Wenn sie sich als Privatperson für eine Tätigkeit bei Novomatic entschließt, ist das natürlich ihre Sache.“ Für die Grünen gilt aber, was immer gegolten hat: „Wir haben uns in der Vergangenheit immer mit der Glücksspielbranche und den dazu gehörigen Konzernen angelegt – und vor allem bei Novomatic völlig zu Recht. Und wir werden die Machenschaften dieses Konzerns auch weiterhin kritisieren und gegebenenfalls bekämpfen“, sagt Kogler.

Der Salzburger Abgeordnete Simon Heilig-Hofbauer befindet zum Jobwechsel seiner früheren Parteichefin: „Das ist ungefähr so, wie wenn man Bio-Beauftragter bei Monsanto wird. Ich bin maßlos enttäuscht.“ Und die Tirolerin Berivan Aslan twitterte: „Ich kann gar nicht sagen, wie enttäuscht ich bin.“ (misp)

Was Glawischnig über Novomatic sagte

Wien – Einst hat sie gegen den Glücksspielkonzern Novomatic gewettert, nun arbeitet Eva Glawischnig für diesen.

Vor knapp einem Jahr, am 9. April 2017, befand sie als Frontfrau der Grünen in der ORF-Sendung „Im Zentrum“: „... dass die, die halt Geld haben, Einfluss haben, wie die Novomatic, ich spreche es auch offen aus, auch wirklich Gesetze beeinflussen.“

Den Vorwurf, Novomatic würde Gesetze quasi kaufen,

gab es 2012 im parlamentarischen „Untersuchungsausschuss zur Klärung von Korruptionsvorwürfen“.

Der Glücksspielkonzern wollte demnach im Jahr 2006 mit der Telekom Austria in das Online-Glücksspiel einsteigen; die Lobbyisten Walter Meischberger und Peter Hochegger sollten helfen. Sie sollten erreichen, dass das Glücksspielmonopol gelockert wird. Das wurde von der schwarz-orangen Koalition auch vorbereitet. Im September 2011 hatte

Glawischnig bei einer Rede im Nationalrat – mit dem Rückblick auf die „schwarze Ära“ – befunden: „Die Sachverhaltsdarstellungen von Peter Pilz haben zu Ermittlungen in den Causen Eurofighter, Novomatic und OMV geführt. Das sind die Dinge, die Sie so bezeichnen als ‚Dreck um sich werfen‘. Das ist die Arbeit, die wir als Abgeordnete tun. Sie sollten sich an dieser Kontrollarbeit ernsthaft beteiligen – und nicht auf so einem Niveau argumentieren!“ (kale)



„Großes Geschäft mit Spielsucht“ beklagte Glawischnig. Foto: EXPA/Gruber

Kommentar

Wendehalsigkeit

Von Karin Leitner

Das ist doch Satire! Nein, ist es nicht. Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig ist fortan Managerin bei Novomatic – einem Konzern, gegen den ihre Partei seit Jahren kämpft. Dem „Schutz von Spielsüchtigen“ hatte sich Glawischnig ebenfalls verschworen. Jetzt werkt sie für ein Unternehmen, das an solchen Menschen verdient. Ihre neue Agenda gibt sie auch noch zwei Tage vor einer Wahl preis, bei der es für ihre bisherigen Gesinnungsfreunde um Sein oder Nicht-mehr-Sein im Landtag geht. Als hätten Polit-Gegner Regie geführt. Glawischnig schadet nicht nur den Grünen, sie schadet der gesamten – ohnehin schlecht beleumundeten – Zunft. Just eine einstige Jeanne d'Arc wider unmoralisches Handeln bestärkt nun das Gefühl, dass Politikern nicht zu glauben ist. Dass Grundsätze vergessen sind, wenn es um den eigenen Vorteil geht.



Eva Glawischnig setzt auf Novomatic: Grüne verstoßen die langjährige Obfrau

Ehemalige Spitzenpolitikerin wird „Verantwortungsmanagerin“ des Glücksspielkonzerns

Von Christoph Kotanko

WIEN. Was tut Eva Glawischnig am ersten Arbeitstag bei Novomatic? Sie lässt die einarmigen Banditen in Banditinnen umbenennen.

Derartige Scherze gab es massenhaft, nachdem gestern der Seitenwechsel der ehemaligen Grünen-Chefin bekannt geworden war: Eva Glawischnig-Piesczek leitet beim niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic seit 1. März den Bereich „Corporate Responsibility und Sustainability“. Sie übersetzt das mit „Verantwortungsmanagerin“ und will sich bei einem der weltweit größten Glücksspielunternehmen um „ökologische und juristische Fragen sowie um verantwortungsvolles Spielen“ kümmern.

„Eva Glawischnig legt die Mitgliedschaft bei den Grünen zurück. Wenn sie bei Novomatic als Privatperson tätig ist, ist das ihre Sache.“

Werner Kogler, Bundessprecher

Für ihre Parteifreunde war diese Bekanntgabe – zwei Tage vor der Kärntner Landtagswahl – ein gewaltiger Schock. Die Grünen sahen Novomatic stets äußerst kritisch.

Man werde „die Novomatic-Machenschaften weiterhin bekämpfen“, erklärte der Wiener Klubobmann David Ellensohn.

Eine langjährige Klubkollegin von Glawischnig, Berivan Aslan, meinte: „Ich kann gar nicht sagen, wie enttäuscht ich bin.“

Der EU-Abgeordnete Michel Reimon betonte, Novomatic sei „ein Konzern, der mit Süchtigen Profit macht und bekämpft gehört“.

Reimon bereut es inzwischen, dass er vor einem Jahr Glawi-

schmig als Parteichefin verteidigt hat: „Wenn du dich für jemanden in die Schusslinie stellst, schau drauf, dass du dich ein Jahr später nicht wie ein Volltrottel fühlst.“

Protest wurde zum Sturm

Binnen weniger Stunden wurde der Protest zum Sturm, Rufe nach einem Parteiausschluss wurden laut; Bundessprecher Werner Kogler musste rasch handeln.

Am Nachmittag teilte er mit, Glawischnig lege ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurück. Als Privatperson könne sie tun, was sie wolle. Die Grünen würden sich weiter mit Novomatic anlegen.

Glawischnig hat ihre Meinung fundamental geändert. Im ORF („Im Zentrum“, 9. April 2017) sprach sie davon, „dass die, die Geld haben, Einfluss haben – wie Novomatic –, und auch wirklich Gesetze beeinflussen“.

Jetzt ist sie von der „Internationalität“ des Konzerns angetan.



Glawischnig, Novomatic-Chef Neumann: Als Klubchefin bekam sie 15.100 Euro, „jetzt verdene ich nicht mehr.“ Fotos: APA

■ EIN GESCHÄFTSTÜCHTIGER GRÜNDER UND VIELE EX-POLITIKER

Die Novomatic-Gruppe ist ein global agierender **Glücksspielkonzern**, ein Milliardenunternehmen mit Sitz in Gumpoldskirchen. Der Konzern hat 27.000 Mitarbeiter; er betreibt unter anderem Spielbanken, elektronische Casinos und Wettlokale.

■ Besitzer ist der gelernte Fleischerhauer **Johann F. Graf**. Er startete 1974, als der Umstieg von elektromechanischen Slotmaschinen auf elektronische erfolgte. Sein damaliges Startkapital: 50.000 Schilling (3634 Euro). Vorstandsvorsitzender ist **Harald Neumann**.

Die Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in 50 Staaten. Lobbying spielt in dieser Branche eine große Rolle.

■ **Eva Glawischnig** ist nicht die erste (Ex-)Politikerin, die bei Novomatic anheuert: EU-Kommissar **Johannes Hahn** war von 1997 bis 2003 in seiner Zeit als Wiener VP-Landtagsabgeordneter Novomatic-Vorstand. Der frühere SP-Innenminister **Karl Schlögl** saß von 2004 bis 2011 im Aufsichtsrat. Ex-Kanzler **Alfred Gusenbauer** beriet Novomatic in Südamerika und Osteuropa.



Alfred Gusenbauer



Jungpolitikerin Eva Glawischnig 1999: mit viel Ehrgeiz gestartet.



Karriere-Höhepunkt im Jahr 2008: Glawischnig löste Alexander Van der Bellen an der Spitze der Grünen ab.



Glawischnig und Gusenbauer: politische Karrieren mit bitterem Nachgeschmack.

➤ Frühere Grünen-Chefin heuert bei Glücksspielkonzern an

Glawischnigs Job löst

Da blieb gestern knapp nach 10 Uhr vielen der Mund offen: Eva Glawischnig geht zu Novomatic. Niemand hatte damit gerechnet, dass ausgerechnet die ehemalige Grünen-Chefin bei dem ebenso erfolgreichen wie umstrittenen Glücksspielkonzern anheuern könnte. Die Empörung und der Spott ließen nicht lange auf sich warten.

Freitag, um 11.36 Uhr, kam aus der Novomatic-Zentrale im niederösterreichischen Guntramsdorf die offizielle Bestätigung des Gerüchts, das kaum einer fassen konnte. Der Chef des Glücksspielkonzerns, Harald Neumann, gab seiner Freunde Ausdruck, dass man Glawischnig für diese Branche gewinnen konnte.

„Unsere Ansichten decken sich ...“

Die frühere Grünen-Chefin sei eine „perfekte Besetzung“ für das Verantwortungsmanagement, wie Neumann die spezielle Tätigkeit der nunmehrigen Glücksspiel-Managerin Glawischnig des international tätigen Unternehmens bezeichnet.

Den Konzernvorstand räumte zwar ein, dass es früher mit Glawischnig „durchaus Kontroversen“ gegeben habe. Aber: „Letztendlich



EHRlich GESAGT

HERR NIMMERWURSCHT

Eva Glawischnig versteht die Aufregung um ihr Engagement bei einem Glücksspielkonzern nicht. Sie hätte sich genauso gut mit einem Kernkraftwerk selbstständig machen können.



Das waren noch Zeiten: Eva Glawischnig kämpfte einmal für politische Sauberkeit.



2012 machte sich Glawischnig Hoffnungen auf eine Koalition mit der SPÖ.



Auch zwischen Glawischnig und Kern war viel Einigkeit.



Eher angespannt war immer schon das Verhältnis zwischen Politik-Star Sebastian Kurz und Eva Glawischnig.

➤ Konzernchef: „Perfekte Besetzung“

Empörung aus

hat Frau Glawischnig Novomatic dadurch besser kennengelernt, und wir haben gesehen, dass unsere Ansichten sich größtenteils decken.“

Von „Bärendienst“ bis „Volltrottel“

In den Reihen der Grünen löste die Nachricht von Glawischnigs neuem Job einen Schock aus. Die steirischen Grünen waren „sprachlos“. Die Kärntner Grünen – sie stehen morgen, Sonntag, vor Landtagswahlen – klagten über einen „Bärendienst“. Salzburgs Grüne verglichen Glawischnigs Job bei Novomatic mit einem Engagement beim Glyphosat-Giganten Monsanto.

Jedenfalls herrschte quer durch die grünen Reihen Betroffenheit und Enttäuschung. Ein grüner Abgeordneter bezeichnete sich gar als „einen Volltrottel“, weil er sich früher für Glawischnig eingesetzt habe.

Die Ex-Grüne schwärmt von Vergnügen und Spiel

Spott kam von den Freiheitlichen: „Die moralisierenden Volksvertreter können nun den erhobenen Zeigefinger wieder einklappen.“ Jetzt fehle nur noch, dass Vassilakou zu Ferrari geht,

Werner Kogler an der Wall Street anheuert.

Glawischnig verteidigte ihren Sprung in das Glücksspiel, schwärmte von Wettlokalen, von „Vergnügen und Spiel“ und behauptete sogar, ihre Parteifreunde hätten gar nicht so negativ reagiert.

Das war offenbar eine falsche Wahrnehmung. Wenige Stunden später musste Glawischnig bereits ihren Parteaustritt bekannt geben.

Lesen Sie dazu das Interview mit Eva Glawischnig auf den Seiten 4/5.

Mehr Infos
auf krono.at



Novomatic-Chef Harald Neumann freut sich über seine neue Trophäe aus der kleinen Welt der ehemaligen Politprominenz.

Die ehemalige Frontfrau der Grünen wechselt die Fronten. Mit der „Krone“ spricht Eva Glawischnig-Piesczek (49) über ihren neuen Job bei Novomatic, die Entscheidungsfindung, ihre Identifizierung mit einem Glücksspielkonzern und welche Rolle Geld dabei gespielt hat.

Was sagt Ihr Gewissen, Frau Glawischnig?

Das Novomatic-Forum mit Blick auf den Wiener Naschmarkt. Im zweiten Stock steht Eva Glawischnig am Fenster und atmet die eisige Luft ein. Die Marktstände sind in einen Schleier aus Nebel und Schneeflocken gehüllt. Politiker ihrer ehemaligen Partei zeigten sich entsetzt und empört, als die ehemalige Bundessprecherin am Freitagvormittag ihre Entscheidung bekannt gab. Im „Krone“-Interview erklärt die Ex-Politikerin ihre beruflichen und privaten Gründe.

Alles hätte man erwartet, nur nicht Novomatic. Warum ein Glücksspielkonzern, Frau Glawischnig?

Das kann ich gut nachvollziehen. Es kommt sicher für viele überraschend, um nicht zu sagen irritierend. Wir haben in der Vergangenheit durchaus unterschiedliche Sichtweisen gehabt, aber so ist es zu einem Dialog gekommen, an dessen Ende folgende Überlegung stand: Warum immer nur von außen kritisieren? Warum nicht selber auch in die Verantwortung gehen?

VON DEN GRÜNEN ZUM GLÜCKSSPIEL

Geboren am 28. 2. 1969 als Gastwirtstochter in Villach. Nach dem Jus-Studium arbeitet sie bei GLOBAL 2000, 1996 kommt sie als Umweltsprecherin zu den Grünen. Ab 1999 leitet sie die Partei achteinhalb Jahre lang. Im Mai 2017 zieht sie sich „aus gesundheitlichen

Novomatic verdient Milliarden mit dem Glücksspiel. Wir können Sie sich mit diesem Gewerbe identifizieren?

Es ist natürlich ein komplett anderes Business, es geht um Freizeit, es geht um Vergnügen, es geht um Entertainment. Viele kritische Punkte haben sich in den letzten Jahren aber maßgeblich verbessert. Novomatic ist gesellschaftliche Verantwortung mit Jugendspielverbot, Spielerschutz und Präventionsprogrammen

In der Politik habe ich mehr verdient als bei Novomatic. Es war also nicht das Geld für mich ausschlaggebend.

wichtig, ansonsten hätte ich diesen Schritt nicht gesetzt.

Sie arbeiten jetzt für Österreichs umstrittensten Konzern. Was sagt Ihr Gewissen?

Risikobereitschaft habe ich immer schon gehabt. Deswegen ist das jetzt eine spannende Reise, die wir da gemeinsam starten. Hätte

und privaten Gründen“ aus der Politik zurück. Bei Novomatic wird Glawischnig im Verantwortungsmanagement arbeiten, der Vertrag ist unbefristet. Privat ist die 49-Jährige mit Fernsehmoderator und Musiker Volker Piesczek verheiratet, das Paar hat zwei Söhne.



CONNY BISCHOFBERGER

Persönlich

ich nicht das Vertrauen, dass der Novomatic-Vorstand auch wirklich dahintersteht, dass er einen Change-Prozess auch zulassen will, dann hätte ich es nicht gemacht.

Wie lange mussten Sie überlegen, und welche Rolle hat Geld dabei gespielt?

Mit Beginn des neuen Jahres waren wir uns eigentlich einig. Zum Geld: In der Politik habe ich mehr verdient als bei Novomatic. Es war also nicht das Geld für mich ausschlaggebend. Außerdem hatte ich auch andere Angebote, teilweise finanziell sogar bessere, sage ich in aller Ehrlichkeit.

Sie haben in der Politik mehr verdient? Dann haben Sie vielleicht schlecht verhandelt...

Darum ist es nicht gegangen. Es waren drei Bereiche, die mich gereizt haben. Die Internationalität, die Innovationsfähigkeit, das klare Bekenntnis zum Standort Österreich. Auf globaler Ebene das Management – sowohl von der ökologischen Komponente als auch von der gesellschaftlichen Verantwortung her – wahrzunehmen hat mich einfach sehr gereizt. Ich freue mich auch, dass die Novomatic so

mutig war, sich einen kritischen Geist einzuladen.

Mit Niki Lauda in einem Boot zu sitzen, wie fühlt sich das an?

Na ja, ich sitze wenigstens nicht mit ihm in einem Auto. – Lacht. – Aber ich glaube, davor würde ich mich auch nicht fürchten. Niki Lauda ist Markenbotschafter für Novomatic, ich habe einen ganz anderen Aufgabenbereich.

Wie werden Sie mit der Häme umgehen? Erst wird Novomatic von den Grünen bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft angezeigt, dann geht die ehemalige Grünen-Chefin selbst zu Novomatic.

Es gab in der Vergangenheit sehr wohl Dinge, die kann man wirklich sehr skeptisch sehen kann. Aber diese Vorfälle liegen zehn, zwölf Jahre zurück. Seither hat sich vieles geändert. Ich bin seit acht Monaten eine Privatperson, und ich habe

Jeder hat das Recht, einmal etwas ganz anderes auszuprobieren in seinem Leben. Ich bleibe trotzdem der Ökologie und dem Umweltschutz verpflichtet.

diese Entscheidung bewusst getroffen. Natürlich wird es viel Kritik geben, aber das ist in Ordnung.

Kritik zu ertragen lernt man außerdem in der Politik ziemlich gut, stimmt's?

Ja, stimmt. Ohne dicke Haut ist die Halbwertszeit in dem Geschäft nicht lange.



Beim Interview für krone.tv: Eva Glawischnig kehrt nach 10 Monaten auf die öffentliche Bühne zurück.

Sie haben vor knapp einem Jahr die Führung der Grünen abgegeben. Haben Sie diesen Schritt manchmal bereut?

Lange Nachdenkpause. – Nein... Du gibst so viel, wie du geben kannst. Nach neun Jahren an der Spitze war der Zeitpunkt einfach da, wo es nicht mehr möglich war,

noch mehr zu geben. Ich habe es damals ehrlich begründet. Ich habe Verantwortung, mir und meiner Familie gegenüber, gesund zu bleiben. Jeder hat das Recht, einmal etwas ganz anderes auszuprobieren in seinem Leben. Ich bleibe trotzdem im Herzen der Ökologie, dem Umweltschutz, dem sozialen Zusammenhalt verpflichtet.

Hatten Sie das Gefühl, dass Sie am Abstieg der Grünen

mitverantwortlich oder sogar mitschuldig sind?

Das Verschwinden der Grünen von der Bundesebene hat mich sehr traurig gemacht. Ich hoffe, dass der Neustart gelingt. Ob ich mitschuldig bin, ist schwer zu beantworten. Ich hätte es einfach nicht mehr länger geschafft. Was mir zum Schluss schon sehr zugesetzt hat, ist die gewachsene Aggressivität, vor allem über Social Media. Deshalb gehen meine Initiativen gegen

Hass im Netz weiter und auch meine Facebook-Klage werde ich weiterverfolgen.

Geht es Ihnen gesundheitlich jetzt besser?

Absolut, ja. Es hat sich alles wieder relativ stabilisiert. Ich konnte auch die Zeit mit meiner Familie sehr genießen, das war notwendig, und das habe ich auch weiterhin vor.

Sie haben beim Abschied damals mit den Tränen ge-



Ob ich mitschuldig am Abstieg der Grünen bin? Das ist immer schwer zu beantworten. Aber ich hätte es einfach nicht mehr länger geschafft.

kämpft. Wem haben diese Tränen gegolten?

Den Freundschaften, den langjährigen Beziehungen, der Zusammenarbeit. Natürlich, es ist dann beendet, aber der Abschied von Menschen, mit denen man so lange und so weit gegangen ist, war nicht einfach. Deshalb habe ich vor der Bekanntgabe meiner neuen Aufgabe einige ehemalige Kolleginnen und Kollegen angerufen, damit sie es nicht aus der Zeitung erfahren.

Werden Sie mit Ihrer Bekanntgabe, jetzt zu Novomatic zu wechseln, den Kärntner Grünen bei den Wahlen am Sonntag schaden?

Wenn ich die Möglichkeit gehabt hätte, das noch länger geheim zu halten, hätte ich es getan. Aber das ist nicht mehr möglich gewesen. Die Kärntnerinnen und Kärntner werden aber ohnehin wissen, was sie an den Grünen haben, und sie hoffentlich auch wählen.

Wie sehr verfolgen Sie denn jetzt noch die Tagespolitik?

Natürlich bin ich interessiert. Und ich bin auch sehr neugierig, wie sich diese Koalition mit ihren Stolpersteinen weiter gestaltet. Aber ich habe mir vorgenommen, weder Ratschläge zu geben noch mich zu ärgern. Das ist jetzt alles meine Privatsache.

Das Video
auf krone.at

„www.orf.at“, 03.03.2018

Glawischnig verteidigt ihre Entscheidung für Novomatic

Der früheren grünen Bundesparteivorsitzenden Eva Glawischnig hat ihr neuer Job beim Glücksspielkonzern Novomatic viel Kritik eingebracht, vor allem aus den Reihen der Grünen.

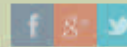
Warum jetzt und warum Novomatic? Im Ö3-Interview sprach Glawischnig über ihre Beweggründe und verteidigte ihre Entscheidung. Von „außen kritisieren ist immer leicht“, so die frühere grüne Bundesparteichefin. Sie sei seit Monaten nur noch einfaches Parteimitglied gewesen, ihre Funktionen habe sie zurückgelegt.

Gerechtigkeit für Glawischnig

BLOG

ERIC FREY

3. März 2018, 18:28



1853 POSTINGS



foto: apa/pfarrhofer

Wenn Eva Glawischnig bei Novomatic den Spielerschutz verstärkt, dann zahlt sich ihr Engagement aus.

Ex-Politiker müssen Arbeit finden, und die einstige Grünenchefin kann bei Novomatic mehr bewirken als anderswo

Eva Glawischnig ist seit der Bekanntmachung ihres Wechsels zum Glücksspielkonzern Novomatic das Feindbild Nummer eins für viele Grüne, Ex-Grüne und andere, die in diesem Schritt einen Verrat an allen politischen Werten sehen. Die Empörung ist nachvollziehbar, aber nicht unbedingt berechtigt. Es gibt gute Gründe, warum Glawischnig das tut.

Es ist allgemein schwierig geworden, nach der Politik eine neue Karriere einzuschlagen, ohne dabei anzuecken. Zum Glück wurden die Politikerpensionen abgeschafft. Aber wenn Ex-Politiker zu einem privaten Unternehmen gehen, dann wird sogleich vermutet, dass sie ihre politischen Beziehungen ausschachten. Nehmen sie einen Job im staatsnahen Bereich an, heißt es, sie lassen sich versorgen. Machen sie sich als Berater selbstständig, darf ihnen keine öffentliche Stelle einen Auftrag geben, ohne in den Verdacht der Korruption zu geraten.

Manche dieser Bedenken mögen berechtigt sein. Aber je strenger der Maßstab für die Zeit nach einer politischen Arbeit wird, desto schwieriger ist es, qualifizierte Menschen für die Politik zu gewinnen. Und das ist nicht gut fürs Land.

Novomatic ist keine Gangsterfirma

Glawischnig hat sich für die Privatwirtschaft entschieden, und dort für ein ungemein erfolgreiches Unternehmen, das in einer von den Grünen und Teilen der Sozialdemokratie kritisierten Branche tätig ist und jahrelang dort mit aggressiven Praktiken aufgefallen ist. Aber Novomatic ist keine Gangsterfirma. Es ist neben den Casinos Austria der wichtigste Akteur in einem vom Staat streng regulierten Wirtschaftszweig. Gesetzgeber, Verwaltung und Judikatur fördern ganz gezielt diese beiden Unternehmen gegenüber der europäischen Konkurrenz, vor allem im Online-Bereich, um so den Schutz einzelner Spieler vor Spielsucht und finanziellem Ruin zu gewährleisten.

Dass Novomatic die Gesetze einhalten muss, ist klar. Aber ein effektiver Spielerschutz verlangt mehr, nämlich auch eine ethische Einstellung des Glücksspielanbieters. Dieser muss bereit sein, auf seine besten Kunden zu verzichten, um sie vor ihrer eigenen Schwäche zu schützen.

Die Botschaft des Konzernchefs

Wenn Novomatic-Chef Harald Neumann sich Glawischnig holt, dann will er damit signalisieren: Wir haben uns gewandelt, es geht uns nicht mehr nur um Gewinn, sondern auch um Verantwortung und Respektabilität. Das verlangt etwa strengere Zugangsregelungen beim Kleinen Glücksspiel, wo immer das in Österreich noch erlaubt ist.

Diese Botschaft kann natürlich gespielt sein – oder auch nicht. Ist sie ehrlich, dann könnte Glawischnig bei Novomatic einen Kulturwandel bewirken oder beschleunigen, durch den die gesellschaftliche und individuelle Schädlichkeit des Glücksspiel zurückgeht. Das Unternehmen zu ächten oder Glücksspiel überhaupt zu verbieten ist keine gute Alternative. Denn dann gäbe es mehr Platz für illegale bzw. weniger gut regulierte Anbieter aus dem Ausland.

Deshalb sollten die Kritiker ihre Empörung wieder abklingen lassen und Glawischnig eine Chance geben. Sie hat in ihrem Leben oft genug bewiesen, dass sie Anstand und moralische Prinzipien hat. Ihr jetziger Schritt zeugt auch von Mut. Wenn Novomatic den Spielerschutz unter ihrer Beteiligung weiter verstärkt, dann hätte sie dort mehr erreicht als bei irgendeinem Wohlfühlunternehmen, gegen das kein Grüner etwas eingewendet hätte. (Eric Frey, 3.3.2018)

„APA“, 02.03.2018

Novomatic muss in Deutschland 100.000 Automaten austauschen

Utl.: Aus regulatorischen Gründen

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic muss in seinem wichtigen Markt Deutschland rund 100.000 Automaten austauschen. Grund sind regulatorische Verschärfungen, bestätigte ein Sprecher der APA am Freitag.

In Deutschland gelten künftig strengere Spielerschutzbestimmungen. Glücksspielautomaten sollen sich nach einer gewissen Zeit abschalten, um die Spieler nicht zu dauerhaften Sitzungen zu verführen, hatte das Onlineportal "Gameoasis" berichtet.

„APA“, 02.03.2018

Glawischnig 2 - Warf Novomatic vor einem Jahr noch Gesetzeskauf vor

Utl.: Vorwürfe waren 2012 im Korruptions-U-Ausschuss aufgetaucht

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der Wechsel ihrer langjährigen Parteichefin Eva Glawischnig zum Glücksspielkonzern Novomatic muss für die Grünen ein Schock sein. Haben sie doch jahrelang gegen das Glücksspiel und gegen Novomatic im speziellen angekämpft. Vor nicht einmal einem Jahr warf Glawischnig dem Konzern noch Gesetzeskauf vor.

In der ORF-Sendung "Im Zentrum" am 9. April 2017 sprach Glawischnig noch als Grünen-Chefin davon, "dass die, die halt Geld haben, Einfluss haben, wie die Novomatic, ich spreche es auch offen aus, auch wirklich Gesetze beeinflussen". Heute zeigte sich die frühere Oppositionspolitikerin von der "Internationalität" des Konzerns fasziniert.

Ihr Wechsel zu Novomatic löste bei den Grünen eine derartige Empörung aus, dass Bundessprecher Werner Kogler wenige Stunden später der APA mitteilte, dass ihm Glawischnig "in einem Gespräch zugesichert hat, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt".

Die Vorwürfe des Gesetzeskaufs gegen Novomatic sind 2012 im parlamentarischen "Untersuchungsausschuss zur Klärung von Korruptionsvorwürfen" aufgetaucht. Der Glücksspielkonzern Novomatic wollte demnach 2006 gemeinsam mit der Telekom Austria in das Online-Glücksspiel einsteigen, sie bedienten sich dafür des Lobbyisten-Duos Walter Meischberger und Peter Hochegger. Sie sollten eine Lockerung des Glücksspielmonopols erreichen, die von der schwarz-orangen Koalition dann auch vorbereitet wurde - ohne Information von Platzhirsch Casinos Austria. Lotterien-Vorstand Friedrich Stickler berichtete im Ausschuss, wie er das Projekt durch Intervention bei der ÖVP im letzten Moment zu Fall bringen konnte. Ex-Telekom-Vorstand Rudolf Fischer vermutete im U-Ausschuss allerdings, dass das BZÖ nur vom Projekt abrückte, weil die Casinos der Partei 300.000 Euro für eine neun Seiten lange "Studie" über "Responsible Gaming" bezahlten.

„APA“, 02.03.2018

Glawischnig tritt wegen Novomatic-Job aus Grünen-Partei aus

Utl.: Kogler: "Wir werden Machenschaften dieses Konzerns weiterhin kritisieren"

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig tritt angesichts ihres Engagements beim Glücksspielkonzern Novomatic aus ihrer Partei aus. Das teilte Grünen-Bundessprecher Werner Kogler der APA mit. "Eva Glawischnig hat mir in einem Gespräch zugesichert, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt."

"Wenn Eva Glawischnig sich als Privatperson für eine Tätigkeit bei Novomatic entschließt, ist das natürlich ihre Sache." Für die Grünen gilt aber, was immer gegolten hat: "Wir haben uns in der Vergangenheit immer mit der Glücksspielbranche und den dazu gehörigen Konzernen angelegt und vor allem bei Novomatic völlig zu Recht. Und wir werden die Machenschaften dieses Konzerns auch weiterhin kritisieren und gegebenenfalls bekämpfen", so Kogler.

„APA“, 02.03.2018

Glawischnigs Jobwechsel löst bei Parteifreunden Empörung aus

Utl.: "Standard": Steirische und Vorarlberger Grüne fordern Parteiausschluss

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Entsetzt und empört haben grüne Politiker auf den Wechsel von Ex-Parteichefin Eva Glawischnig zum Glücksspielkonzern Novomatic reagiert. Der steirische Grünen-Chef Lambert Schönleitner zeigte sich "sprachlos". "Ich gehe davon aus, dass Bundessprecher Werner Kogler jetzt handelt und die Parteimitgliedschaft von Eva Glawischnig sofort ruhend stellt", sagte Schönleitner im "Standard".

Glawischnig habe mit diesem Schritt dem Kärntner Grünen Spitzenkandidaten und Hypo-Aufdecker Rolf Holub, der am Sonntag Landtagswahlen zu schlagen hat, einen "Bärendienst" erwiesen. Ähnlich sieht es der Vorarlberger Grünen-Sprecher und Umweltlandesrat Johannes Rauch. Er zeigt null Verständnis für das Engagement Glawischnigs bei Novomatic.

"Glücksspiel gehört wieder unter die vollständige Kontrolle der Republik Österreich, im Sinne eines bestmöglichen SpielerInnenschutzes. Private Glücksspielkonzerne wie Novomatic tun das Gegenteil." Rauchs Forderung: "Ich gehe davon aus, dass Eva Glawischnig mit dem Tag ihres Dienstantrittes bei Novomatic ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt."

"Was ist mit den Machenschaften des Novomatic-Konzerns? Was ist mit der Spielsucht, die tausende Familien zerstört? (...) Ich kann euch gar nicht sagen, wie enttäuscht ich bin", postete die frühere grüne Abgeordnete Berivan Aslan im Internet.

Etwas sanfter beurteilt die Causa die niederösterreichische Landessprecherin Helga Krismer. "Nach dem Ausscheiden bei den Grünen ist die Wahl des beruflichen Fortkommens eine private Entscheidung, so wie das Gewissen eine private Angelegenheit ist. Das Verhältnis der Grünen zu Novomatic bleibt unverändert. Insbesondere, da Novomatic ein niederösterreichischer Konzern ist, werde ich weiterhin gegen das kleine Glücksspiel ankämpfen, weil es Menschen und Familien in den Ruin treibt."

Der EU-Abgeordnete Michel Reimon ist überrascht, er schreibt auf Twitter, dass "Novomatic ein Konzern ist, der mit Süchtigen Profit macht und bekämpft gehört". Und er bereut anscheinend, vor einem Jahr Glawischnig als Parteichefin verteidigt zu haben: "Wennst dich für jemanden in die Schusslinie stellst, schau drauf, dass du dich ein Jahr später nicht wie ein Volltrottel fühlst."

"Das ist ungefähr so, wie wenn man Bio-Beauftragter bei Monsanto wird. Ich bin persönlich maßlos enttäuscht. Das geht überhaupt nicht", sagt der Salzburger Landtagsabgeordnete der Grünen, Simon Heilig-Hofbauer, der sich seit Jahren für strengere Auflagen und Strafen beim Glücksspiel einsetzt.

„APA“, 02.03.2018

Grüne Wien/Ellensohn: „Werden Novomatic-Machenschaften weiterhin bekämpfen“

Wien (OTS) - „Die Grünen Wien haben in Wien erfolgreich das kleine Glücksspiel bekämpft, das werden wir auch weiterhin tun“, so der Klubobmann der Grünen Wien, David Ellensohn. Der Konzern Novomatic ist mittlerweile rechtskräftig vom OGH verurteilt worden, weil er jahrelang Glücksspielautomaten in Wien aufgestellt hat, die nicht dem Gesetz entsprochen haben.

Die Casinos Austria AG wurde nach Einstieg der Novomatic im Bezug auf die Aufstellung von Spielautomaten in Wien wortbrüchig. „Im Sinne des bestmöglichen Jugend- und SpielerInnenschutzes wollen wir dem Vorbild Norwegens folgen und das Glücksspiel wieder unter vollständige Kontrolle der Republik Österreich bringen. Uns geht es nicht um einzelne MitarbeiterInnen, uns geht es um die Machenschaften des gesamten Novomatic-Konzerns. Spielsucht zerstört tausende Familien und zieht Kriminalität nach sich“, so Ellensohn.

„APA“, 02.03.2018

Ex-Grünen-Chefin Glawischnig geht zu Novomatic

Utl.: Frühere Politikerin wird "Verwaltungsmanagerin" des Glücksspielkonzerns

Gumpoldskirchen (APA) - Die ehemalige langjährige Bundessprecherin der Grünen, Eva Glawischnig-Piesczek, geht zum niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic. Mit 1. März hat die frühere Politikerin die Verantwortung für die Bereiche "Corporate Responsibility und Sustainability" übernommen. Glawischnig sieht sich als "Verwaltungsmanagerin".

"Meinen kritischen Geist kann und werde ich nicht aufgeben", sagte Glawischnig am Freitag bei einer Pressekonferenz mit Konzernchef Harald Neumann. An Novomatic fasziniere sie vor allem die Internationalität, so die Ex-Politikerin.

Die Grünen haben sich bisher dem Glücksspiel gegenüber sehr kritisch geäußert und auch die Praktiken von Novomatic teilweise scharf verurteilt. Glawischnig dazu: "Unerwünschte gesellschaftliche Erscheinungen wie Spielsucht" könne man nicht "Wegverbieten".

„APA“, 02.03.2018

Glawischnig wechselt zu NOVOMATIC

Langjährige Bundessprecherin der Grünen übernimmt mit 1. März 2018 die Verantwortungsbereiche Corporate Responsibility und Sustainability

Gumpoldskirchen (OTS) - NOVOMATIC möchte auch im Bereich Corporate Responsibility und Sustainability international Branchenvorbild sein und verstärkt sich personell mit Dr. Eva Glawischnig-Piesczek. „Eva Glawischnig hat gerade in diesen Segmenten langjährige Erfahrung gesammelt“, freut sich Mag. Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG über diesen Neuzugang. „Natürlich gab es in der Vergangenheit durchaus Kontroversen zwischen unserem Unternehmen und Eva Glawischnig. Letztendlich hat Frau Glawischnig NOVOMATIC dadurch besser kennengelernt und wir haben gesehen, dass unsere Ansichten sich größtenteils decken“, so Neumann.

Nachdem NOVOMATIC in den nächsten Jahren die globale Marktführerschaft anstrebe, gehe es auch darum, im Verantwortungsmanagement die entsprechenden Weichen zu stellen. „Wir wollen auch hier weltweit Maßstäbe setzen“, so Glawischnig. Das Rüstzeug für diese Tätigkeit holte sich die Juristin nicht nur während ihrer politischen Tätigkeit, sondern auch bei Global 2000. „Natürlich waren gerade Corporate Responsibility und Sustainability Kernthemen meiner langjährigen Arbeit bei den Grünen gewesen. Ich freue mich, nun die Möglichkeit zu haben diese Themen bei einem der wenigen österreichischen Weltkonzernen global vorantreiben zu können“, freut sich Glawischnig über die neue Aufgabe. Denn gerade in Europa rücken regulatorische Bestimmungen immer mehr in den Vordergrund, dadurch gewinnt Corporate Responsibility zunehmend an Bedeutung, wie zuletzt auch durch das im Jänner 2017 in Kraft getretene sogenannte Nachhaltigkeits- und Diversitätsverbesserungsgesetz (NaDiVeG). Dieses verpflichtet Unternehmen von öffentlichem Interesse mit mehr als 500 Mitarbeitern und 40 Millionen Euro Umsatz zu einem jährlichen, nicht-finanziellen Lagebericht. So müssen im nicht-finanziellen Lagebericht beispielsweise Informationen über das Umweltengagement oder soziale und Mitarbeiter-bezogene Aktivitäten enthalten sein.

Schon in der Vergangenheit hat NOVOMATIC gezeigt, dass Corporate Responsibility sowie Sustainability nicht nur Lippenbekenntnisse sind, sondern einen hohen Stellenwert haben und die Basis der Unternehmenstätigkeit bildet. NOVOMATIC kann auf eine Vielzahl erfolgreicher CR-Projekte im Jahr 2017 zurückblicken, wie den NOVO Health Day mit mehr als 250 TeilnehmerInnen, die rund 20 Gesundheitsangebote in Anspruch nahmen, oder den NOVO-Safety Day, wo mehr als 600 Personen an einer Evakuierungsübung sowie Erste Hilfe- und Selbstverteidigung-Kursen teilnahmen. Zudem wurde die Freiwilligeninitiative NOVO-Team ins Leben gerufen, bei der MitarbeiterInnen gemeinnützige Projekte unterstützen konnten.

Rückfragen & Kontakt:

NOVOMATIC AG/NOVOMATIC Gaming Industries GmbH
Mag. Bernhard Krumpel
Leiter Konzernkommunikation
+43 2252 606 870 750, Mobil: +43 664 886 428 57
bkrumpel@novomatic.com
www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

„www.profil.at“, 01.03.2018

Glücksspiel: In Wien lässt sich trotz Automatenverbots gut zocken

Vor zwei Jahren hat Wien Glücksspielautomaten verboten. Auf den Straßen der Hauptstadt lässt sich aber noch erstaunlich gut zocken. Ein Selbstversuch.

Meine Tour durchs illegale Glücksspiel beginnt mit einer Verwechslung. Auf der Suche nach einem schnellen Bier folge ich auf einem belebten Platz der Einladung durch ein rot-blinkendes "Open"-Schild. Ich öffne die braune Holztüre und lande in einem Foyer ohne Menschen und Licht. Nur eine Glocke leuchtet bläulich. Daneben eine weitere Türe. Ich läute, warte -und als ich schon umdrehen will, macht es plötzlich "klack". Ich öffne die Tür und finde mich in einer verrauchten Kammer wieder. Keine Gäste, kein Bier. Nur zwei einarmige Banditen, ein halbvoller Aschenbecher und ein leeres Drogen-Baggy. Kleines Glücksspiel mitten in Wien?

Kann nicht sein, ist doch verboten, denke ich mir und werfe zwei Münzen in den Automatenschlund. Ich setze 20 Cent, drücke die Turbotaste, und schon drehen sich Melonen, Zitronen und Kirschen von Spiel zu Spiel. Gleich noch mal. In weniger als einer Minute bin ich vier Euro los. "Im Wesentlichen ist es gelungen, das illegale Glücksspiel aus Wien zu verbannen. Wenn es noch irgendwo existiert, dann im Hinterzimmer", sagt mir der Sprecher des Finanzministeriums tags darauf - die dort angesiedelte Finanzpolizei muss das Verbot durchsetzen. Ich habe mir Hinterzimmer irgendwie anders vorgestellt. Versteckter. Auf meiner schnellen Tour durch drei Bezirke mit hohem Migrantenanteil wirken die Hinterzimmer wie Vorderzimmer.

Blühende Zockerszene

Ich wechsele den Bezirk und läute bei einem aufgelassenen Handyshop. Hinter der Fassade entlang einer belebten Wohnstraße vermute ich schon länger eine blühende Zockerszene. Ich konnte mir aber nicht vorstellen, dass so offen auf das Verbot gepfiffen wird. Die nächste Tür öffnet sich. Ein enger, verrauchter Raum mit vier Automaten. Ein Gerät ist besetzt. Ein Mann mit Kapuzenpulli hämmert mit leerem Blick auf den Startbutton. Ein freundlicher Herr kommt aus einem Verschlag und erklärt mir in gebrochenem Deutsch die Regeln. Er steckt meinen 10-Euro-Schein in einen Schlitz und händigt mir einen Bon mit Guthaben aus. Er tippt eine Webadresse auf den Bildschirm des Automaten und scannt den Bon. Ich bestätige, dass ich weder Sites mit Pornos noch mit illegalem Glücksspiel besuche. Mein Assistent erklärt mir, hinter welchen Feldern sich die legalen Gratisspiele verstecken und macht damit klar, dass es auf den Knöpfen darüber zur Sache geht. Die Oberfläche des Terminals verwandelt sich in einen klassischen Automaten. Los geht's: Die Früchte rollen.

Mein Nachbar murmelt vor sich hin, wechselt nervös zwischen zwei Automaten. Sie sind sein Heroin. Die Quelle der Sucht: die Lichter, Melodien und tanzenden Früchte, die einen Sieg am Automaten begleiten -oft minutenlang. Ein Rausch der Endorphine. Ein kurzes Hoch vor dem nächsten Tief. Manchmal suggeriert der Automat mit seinen Geräuschen sogar dann einen Gewinn, wenn mehr eingesetzt als gewonnen wurde.

Plötzlich gewinne ich wirklich! Das Guthaben rattert hoch auf 30 Euro. Es fühlt sich verdammt gut an.

"Ich würd das Geld nehmen"

"Ah", nickt der Spieleassistent anerkennend. "Soll ich weiterspielen?", frage ich. "Ich würd das Geld nehmen", sagt er. Erstaunt über seine Selbstlosigkeit löse ich mich vom Automaten. Er scannt den Bon ein und zahlt mir das Geld bar aus. Vom Gewinn angestachelt, beschließe ich, mir meine vier Euro beim ersten Automaten zurückzuholen. Das "Open"-Schild blinkt noch. Wieder öffnen sich beide Türen. Zehn Euro Einsatz, 34 Euro Gewinn nach ein paar Minuten! Nur ist niemand hier, der mir das Geld auszahlt. Verärgert trommle ich auf den "Auszahl"-Button. Eine Handynummer, die "bei Auszahlungsproblemen" zu wählen ist, verbindet ins Nirvana. Das liegt beim Glücksspiel meist in der Slowakei. Ich bin mir sicher, dass mich jemand mit versteckter Kamera beobachtet, winke, aber es hebt niemand ab -vielleicht bin ich enttarnt. 34 Euro Guthaben dahin.

Vor dem Lokal klage ich einem rauchenden Passanten, er sieht aus aus wie ein Spieler, mein Leid und frage, wo ich ohne Abzocke spielen kann. Er weiß wo: Die nächsten Automaten stehen fünf Minuten entfernt direkt an einer Durchzugsstraße zwischen Döner-Läden und einem Kik-Shop. Ein rotes Neonlicht blinkt: "Spiele". Offener geht nicht, echt nicht. "Keine Münzen, nur Scheine", sagt eine Empfangsdame. Ich warte, bis einer der vier Automaten nahe am Eingang frei wird und schiebe meinen restlichen Gewinn des Abends in den Schlitz.

Neben mir wirft sich ein junger Spieler lässig in den Hocker. Es ist sein Stammautomat. "60 Euro hau ich rein", erzählt er mir ungefragt. Mit glasigen Augen und monotoner Stimme weiht er mich in seine Strategie ein. Er erzählt von Reihen, Linien und Konstellationen, die er für seinen großen Sieg über den Automaten anpeilt. Ein Lebensziel, auf das er täglich hofft. Ich bemerke kaum, wie mein Guthaben zwischenzeitlich auf 50 Euro hochschießt -und wieder auf null schmilzt. Game over.

Ich beende die Tour in einem Wettlokal, das mir ein Spieler empfohlen hat. Die einarmigen Banditen suche ich vergeblich. Vielleicht verbergen sie sich hinter den legalen Wettterminals und können per Tastenkombination aktiviert werden. Ein Fahnder erzählt mir später von diesem Trick für Eingeweihte.

Szenenwechsel: In Favoriten stürmt die Finanzpolizei mit Wega-Beamten einen schäbigen Spielsalon, der als Internetcafé getarnt ist. Sie haben Atemmasken dabei. Vorne stehen mehrere Internetterminals. Ein Zimmer weiter stoßen die Beamten auf eine Spiegelwand. Dahinter: Jackpot. Zehn Automaten, eingeschweißt und mit Reizgas gesichert. Die Spieler dürften rechtzeitig getürmt sein. Die Polizisten entschärfen das Gas, trennen die Automaten mit Trennscheiben aus der Verankerung und machen sie zum Abtransport klar. Mitten im Einsatz betreten drei Latinas aus Wels das Lokal. Sie haben gehört, dass man hier noch spielen kann. Sie ziehen weiter. Für die Beamten wartet die nächste Aufgabe in Simmering. Wieder stürmen sie ein ehemaliges Wettcafé. Der Chef der Wiener Finanzpolizei, Franz Kurz, beaufsichtigt die Aktion. Der ORF filmt mit. Im ersten Raum sitzen Gäste vor einer Schank, der zweite Raum ist leer. Jemand hat die Automaten rechtzeitig deaktiviert. Die Beamten schaffen es nicht, sie zum Laufen zu bringen. Sie können den illegalen Spielbetrieb nicht nachweisen, deswegen müssen die Automaten hierbleiben.

2015 hat die Einheit von Kurz in Wien 427, im vergangenen Jahr 275, heuer erst 30 Automaten eingezogen. Warum hat sie die Buden, in denen ich ganz offen gezockt habe, nicht auf selbe Weise gestürmt und die Automaten einkassiert?

"Die Kammerln werden neu befüllt wie Regale im Supermarkt."

Die Adressen der Spelunken verrate ich ihnen zwar nicht. Zwei sind aber seit Monaten bekannt, finde ich nach meiner Tour heraus. Ihre Adressen stehen auf einer für jedermann einsehbaren Liste der Website "spieler-info". Dahinter stecken Detektive, die für legale Anbieter wie Novomatic Jagd auf die illegale Konkurrenz machen. Auch die Beamten der Stadt sind unterwegs und geben Tipps an die Kollegen aus dem Finanzministerium. Die zuständige Stadträtin Ulli Sima lobt die Zusammenarbeit mit der Finanzpolizei, meint aber: "Ihr fehlen alleine in Wien 90 Beamte." Das Finanzministerium entgegnet: "Keine Einheit ist so rasch gewachsen." Wie auch immer. Angesprochen auf die bekannten Spielerbuden meint der oberste Finanzpolizist Wiens, Franz Kurz: "Es kann sein, dass wir schon mehrmals dort waren und Geräte beschlagnahmt haben. Aber die Kammerln werden neu befüllt wie Regale im Supermarkt."

Der Weg bis zum endgültigen Aus einer geheimen Spielstätte ist tatsächlich steinig. Bei Razzien schalten die Mitarbeiter des Lokals die Software der Geräte rechtzeitig ab oder programmieren sie auf Gratisspiele um. Aus Wechselautomaten werden im Handumdrehen Handywertkarten-Stationen.

Haben die Ermittler zuvor selbst versteckt gespielt oder stürmen rechtzeitig, können sie die Automaten einkassieren. Dann aber beginnt die Suche nach den Hintermännern. Die Mitarbeiter geben sich meist unwissend. "Bin nur der Kellner", hören die Beamten oft. In solchen Fällen klopft die Finanzpolizei bei den Vermietern und Hausbesitzern an. Die Lokale sind meist mehrfach untervermietet, damit sich die Hausbesitzer abputzen können: "Ich weiß nicht, was meine Mieter machen." Und nicht selten endet die Suche nach Betreibern bei slowakischen oder ungarischen Scheinfirmen, die auf Knopfdruck gegründet und wieder aufgelöst werden.

In Wien spielt ein illegaler Automat bis zu 10.000 Euro im Monat ein.

Der nächste Schritt ist die Betriebsschließung. Dafür braucht es aber wiederholte Verstöße gegen das Glücksspielgesetz; eine einzige Razzia genügt nicht für ein fixes Siegel an der Türe. In der Zwischenzeit werden frische Automaten nachgeliefert, und die Früchte drehen sich wieder. Jede Woche zahlt sich aus. In Wien spielt ein illegaler Automat bis zu 10.000 Euro im Monat ein. Bei ihrer Jagd nach den wahren Betreibern verheddert sich die Finanz zu oft im Dschungel aus Scheinfirmen. Deswegen gehen die Behörden nun verstärkt gegen die Hausbesitzer und Vermieter vor, um die Spiellokale zu schließen. Die Angst vor Mieteinbußen oder Finanzstrafen scheint der einzige Weg, um das kleine Glücksspiel noch stärker einzudämmen.

Kurz vermutet noch 500 illegale Automaten in Wien. Nicht nur in Wettcafés, Bars oder Tankstellen. Auch in türkischen oder exjugoslawischen Vereinslokalen wird mitunter gezockt. Dafür genügt schon ein Laptop. Für Nichtmitglieder und Fahnder sind diese Vereine kaum zugänglich.

Bis zum Wiener Verbot 2015 war die Stadt übersät mit 3700 legalen Automaten. In den Migrantenbezirken konnten die Menschen ihren kargen Lohn oder ihre Mindestsicherung an jeder Ecke loswerden. Familien sind so zerbrochen. "Das erlaubte kleine Glücksspiel war damals der Deckmantel, um das illegale legal wirken zu lassen", sagt Kurz. Er spielt auf Tricks an, mit denen der gesetzliche Höchsteinsatz pro Spiel locker vervielfacht werden konnte. Dazu kamen nicht genehmigte Automaten, die von vornherein illegal waren. Die Zockerei geht weiter, auch Jahre nach dem Verbot. Künftig könnte mit noch härteren Mitteln gekämpft werden: Tschetschenische Schutzgelderpresser und Geldverleiher sollen sich im illegalen Glücksspiel eingenistet haben, erzählt man sich in der Branche. Das Innenministerium bestätigt das.

"Solange es Nachfrage gibt, gibt es Angebot. Das ist wie bei Drogen", sagt Kurz. Dass noch derart offen mit dem Glück gedealt wird, hat mich aber schon erstaunt.

Dieser Artikel stammt aus dem profil Nr. 8 vom 20.2.2017. Das aktuelle profil können Sie im Handel oder als E-Paper erwerben.

Verbotzonen

In Wien, Salzburg, Tirol, Vorarlberg ist das sogenannte kleine Automatenglücksspiel verboten. In Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Burgenland sowie Kärnten ist es dagegen legal. Der mit Abstand größte Konzessionsinhaber ist der Novomatic-Konzern. Daneben verfügen die Casinos Austria über eigene bundesweite Konzessionen zum Betrieb von kleinen Automaten, die auch in Verbotsländern gelten. Aktuell gibt es 700 solcher Geräte.

„Inside Asian Gaming“, 28.02.2018

FEATURES



EUROPEAN VACATION

Novomatic is targeting both the US and Asian markets with its recent acquisition of a 52% stake in Australian slot machine developer Ainsworth Game Technology.

By **Ben Blaschke**

WHEN Austrian gaming giant Novomatic Group confirmed the completion of its AU\$500 million purchase of a 52.2% stake in Australian slot machine company Ainsworth Game Technology on 5 January 2018, it concluded a slice of business almost two years in the making.

It was at the annual ICE Totally Gaming trade show and exhibition in London in February 2016 that Novomatic owner Johann Graf and Ainsworth founder Len Ainsworth first sat down and drafted a plan

that would see Novomatic become Ainsworth's majority shareholder by acquiring 172.1 million ordinary shares. But signing off on the deal was easier said than done, with regulatory approval needed from multiple gaming jurisdictions including those of Australia, South America and the United States. In total, 236 licenses held by Ainsworth across those jurisdictions had to be reassessed and approved for completion of the acquisition.

Yet the effort was very much worthwhile, according to Novomatic CEO Harald Neumann, with Ainsworth opening the door to the

FEATURES

Novomatic CEO
Harald Neumann

“Our strategy for Asia, with Ainsworth being our distributor, is about making sure we have the right distribution channels there. To be honest, it is my opinion that in past years we have not really focused enough on the Asian market.”

– Harald Neumann

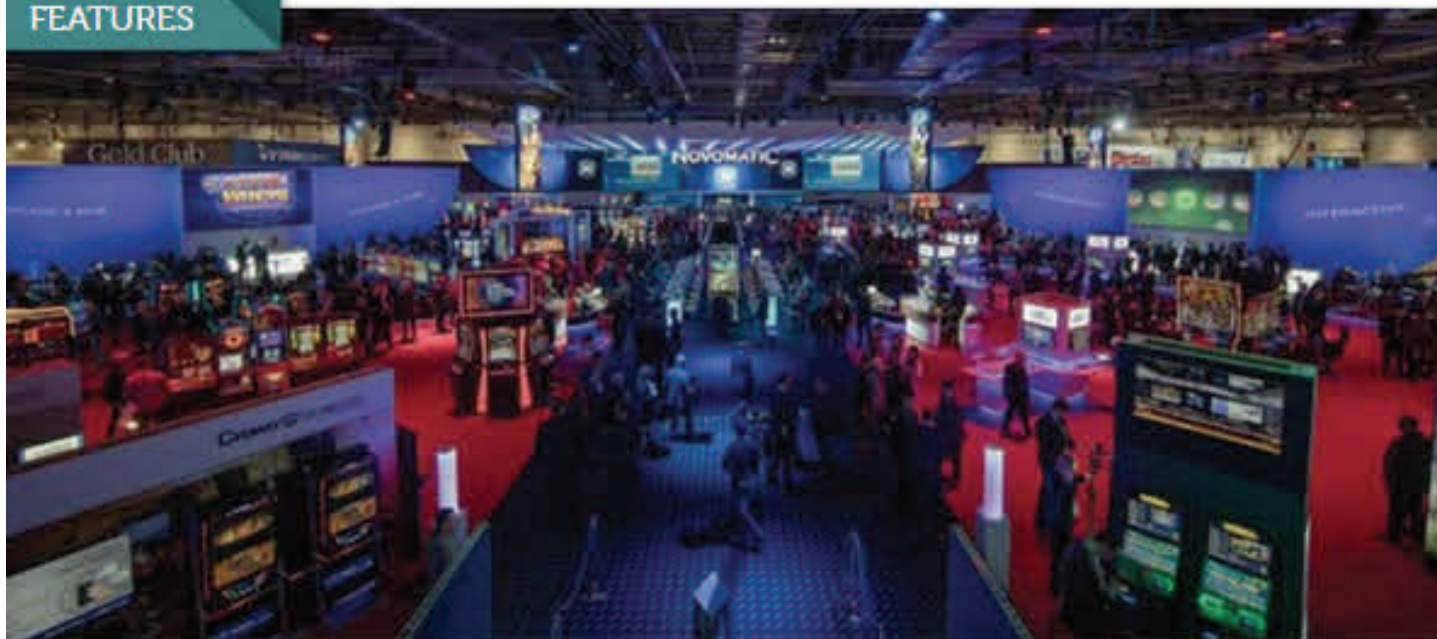
FEATURES

“... our ETGs perform very well at Resorts World Genting in Malaysia where we have around 650 machines on the floor. We are also in Singapore with just under 100 machines.”

NOVO



A photograph of a modern, multi-story office building at night. The building has a glass facade and many windows are illuminated from within, creating a grid of light. The word "NOVO" is visible in large, white, sans-serif capital letters on the upper part of the building's facade. The foreground shows a dark, paved area and some low-lying plants.



Part of Ainsworth's role will be to help Novomatic understand the Asian market better, from the effective use of Asian imagery to the development of math models better suited to this part of the world.

lucrative yet largely untapped markets of the United States and Asia.

"Our strategy for Asia, with Ainsworth being our distributor, is about making sure we have the right distribution channels there," Neumann tells *Inside Asian Gaming*. "It is my opinion that in past years we have not really focused enough on the Asian market, which we have changed now with the hiring of Robert Dijkstra as Novomatic's VP of Business Development and Sales, Asia Pacific, and I expect over the next 12 months we will start to understand what sort of opportunities we have there.

"We will put together our new Asian strategy in the next 12 months depending on regulatory requirements in Asia and of course our products."

First priority under the new partnership isn't Asia, however, but the US, where Novomatic is looking to increase its market share in the next five years to 10%. That's quite a challenge given Neumann expects it to take two years before Novomatic and Ainsworth "can

honestly say we're a combined effort in the US" by creating and migrating to a single game development platform. But Neumann also recognizes the enormous head start Ainsworth will be able to provide in pursuit of the company's US goals.

"US citizens have typically not preferred playing European games because the US casino market is very different and is much more entertainment-based with less volatility and different math models," Neumann says.

"Ainsworth already has good US coverage of 4% or 5% and they understand the US market too, they are licensed everywhere, they have distribution networks, they have networks to all the casino operators, so now we will use both channels – Novomatic and Ainsworth – into the US casino market."

On a broader scale, the Ainsworth acquisition includes five heads of terms relating to how the two companies will work together, including development of online products, game assets, the selling of Ainsworth products into Europe, non-exclusive distribution of Novomatic products by Ainsworth into North America and finally the exclusive distribution of Novomatic products by Ainsworth in Australia and New Zealand, including non-exclusive distribution across the rest of Asia-Pacific.

The appointment of Dijkstra, former Managing Director of Ainsworth Europe, in January specifically targets that last stipulation.

"From a Novomatic point of view, we are first of all going to do our own business and take our own product into Asia," Dijkstra explains. "At the same time, one of our heads of terms is that Ainsworth will become the exclusive distributor of Novomatic products in Australia and New Zealand and a non-exclusive distributor in certain countries throughout Asia-Pacific including the Philippines, Macau, South Korea, Singapore, Malaysia, Cambodia, Laos, Vietnam, Sri Lanka and Nepal.

"Obviously Ainsworth doesn't really distribute third-party products, it does sales of its own products and part of my new role is to go out and help support Novomatic products while at the same time also doing our own sales into the region.

"If you look at Novomatic products in the region now, our ETGs perform very well at Resorts World Genting in Malaysia where we

FEATURES

have around 650 machines on the floor. We are also in Singapore with just under 100 machines.

"A new development that we've had for America is a linked progressive which will be an extremely important product for Asia too. Also important are the Otium bingo products that already have a presence in the Philippines where there is big bingo product potential.

"There will be developments specific to the Asian market but it will be very much driven by what we're doing in the US because tradition has shown that a lot of what is successful in the US also does very well in Asia with some adaptations."

Part of Ainsworth's role, Neumann adds, will be to help Novomatic understand the Asian market better, including the effective use of Asian imagery and the development of math models better suited to this part of the world.

Likewise, Novomatic recognizes adjustments Ainsworth will need to make to successfully spread its wings into Europe as per another key agreement in the heads of terms.

"There is a huge opportunity for them to bring their products to Europe," Neumann says.

"The only difficulty there is that casino products are usually too expensive for arcade markets – they are a different kind of market – so long-term I think if Ainsworth wants to be successful in Europe like we want to be successful in the US then both companies have to adapt their products to the specific markets.

"Having said that, we are very satisfied with the games Ainsworth are developing and we see them playing a big role in helping our ambitions in the US and Asia. We see the Asian market as having a lot of similarities to the US casino market which means that our success in the US will also support our success in the Asian market." 10/02



„www.casino-review.co“, 28.02.2018

NOVOMATIC celebrates growth in all four corners of the world



With the European market a considerable investment ground for NOVOMATIC, Casino Review spoke to Mike Robinson, international product PR and media manager about the importance of ICE as a showcase for the gaming technology company.

International Casino Review: How significant is ICE for NOVOMATIC?

Mike Robinson: We have adopted ICE as the flagship exhibition for NOVOMATIC in our home market of Europe and our now-famous stand, larger than a football pitch, gives us the ground to showcase a wide range of omni-channel gaming solutions across our extensive line-up of land-based and interactive subsidiaries.

Highlights will be the launch of new cabinets, new games, including licensed titles based on From Dusk Till Dawn, Batman and Austin Powers, as well as game mixes for international casino and AWP markets.

ICR: As NOVOMATIC's home market, what gaming developments have you noticed across the European sector?

MR: Where traditionally games in Europe have been high volatility as opposed to time- on-device, I think players will also start to engage more in entertainment-driven games with different levels of volatility and features.

At ICE this year, we are bringing a wide selection of games that provide more bonuses and features, keeping players entertained for longer. The international version of From Dusk Till Dawn, for example, will make its debut and features unique bonuses that can trigger on any spin, and immersive bonus rounds that go deep into scenes from the film.

ICR: Outside the European market, what sort of international developments were important for NOVOMATIC in 2017?

MR: We saw growth in all four corners of the world last year. There were numerous installations of our latest products and solutions throughout Europe. We opened the Grand Casino Admiral Zagreb, as well as Europe's largest sports bar, Admiral Arena Prater. Further afield, we gained momentum in North and South America, as well as Asia and Africa, and the first installation of the Novo Line Novo Unity II ETG system in the US was undertaken by NOVOMATIC Americas at Foxwoods Resort Casino.

ICR: Looking forward, where will the focus be for NOVOMATIC this year?

MR: Having finally completed the acquisition of a majority stake in Ainsworth at the beginning of the year is significant for NOVOMATIC as it will grant us further access to the huge US market. While our product line evolves in order to continue supplying market-leading products in Europe, we are also developing new product ranges tailored to the territories of our international expansion.

„www.trendingtopics.at“, 27.02.2018

NOVOMATIC-PERSONALCHEF DR. KLAUS NIEDL

„Der IT-Fachkräftemangel wird zur Schicksalsfrage für einige europäische Länder“



Dr. Klaus Niedl von Novomatic. © Novomatic

Mag. Dr. Klaus Niedl leitet seit 2015 die Abteilung Konzernpersonalmanagement der Novomatic, Europas größtem Glückspieltechnologie- und Unterhaltungskonzern. Niedl war zuvor als Group Human Resources Manager im Restrukturierungsmanagement bei der Hypo Alpe Adria Bank International AG sowie bei weiteren namhaften Unternehmen tätig.

Wir haben mit Dr. Niedl über die Herausforderungen, die der Fachkräftemangel im IT-Bereich in großen Firmen auslöst, über Unternehmenskultur und IT-Sicherheit gesprochen.

Trending Topics: Weshalb ist es für einen weltweit agierenden und gut zahlenden Technologie-Konzern schwierig, Programmierer zu finden?

Dr. Klaus Niedl: Der Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Insbesondere bei Programmierern und IT-Developern. Diese sind eindeutig die gefragtesten aller IT-Berufe. Beispielsweise hat sich der Prozentsatz der Unternehmen, die Software-Entwickler für den Bereich „Industrie 4.0“ suchen, während der letzten zwei Jahre fast verdoppelt. In ganz Österreich, schätzt der Fachverband Unternehmensberatung/Informationstechnologie (UBIT), können derzeit bis zu 10.000 IT-Fachkräfte-Jobs nicht besetzt werden. Novomatic ist mittlerweile in mehr als 75 Ländern aktiv und steht hier nicht nur in Konkurrenz mit österreichischen Unternehmen, sondern mit Betrieben auf der ganzen Welt.

In welchen Job-Märkten haben Sie den meisten Erfolg?

Einen Schwerpunkt bildet jedenfalls der österreichische Arbeitsmarkt. Wir suchen unsere Talente aber grundsätzlich international.

Wie gestalten Sie die Unternehmenskultur, um junge Leute anzulocken?

Als einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt produzieren wir unter anderem auch im digital-interaktiven Bereich, der am schnellsten wachsende Sektor in der gesamten Gaming-Branche. Trotzdem arbeiten wir in kleinen Teams. Das ist gerade bei jungen Leuten sehr gefragt. Wir wissen, dass Talente Gestaltungsmöglichkeiten und ein spannendes Aufgabengebiet erwarten, das auch Raum für die persönliche Weiterentwicklung bietet. Deshalb enthält unsere Unternehmenskultur drei Werte, die repräsentativ dafür stehen: „do“, „enjoy“, „respect“. In unserem Unternehmen ist es möglich, in kleinen Teams Dinge zu hinterfragen und neue Wege zu beschreiten.

Welche Strategie verfolgen Sie, um junge Talente langfristig ans Unternehmen zu binden?

Novomatic ist bekannt für ihre einzigartige Innovationskraft und setzt Branchentrends bei der Entwicklung von Hightech Gaming Equipment. Daher nimmt Forschung und Entwicklung einen besonders hohen Stellenwert ein. Denn die technologische Weiterentwicklung ist ein wichtiger Teil unserer Unternehmensstrategie und unerlässlich ohne junge Talente. Deshalb bieten wir unseren Mitarbeitern ein kreatives, gesichertes und motiviertes Arbeitsumfeld, um die Zukunft innovativ gestalten zu können. Natürlich spielen ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsangebot – auch mit *distance learning* – sowie flexible Arbeitszeiten, Home-Office-Angebote und ein familienfreundlicher Rahmen mit Social Benefits ebenso eine wichtige Rolle. Aber die Möglichkeit, Wissen und Fähigkeiten weiterzuentwickeln sind bei uns keine Worthülsen, sondern werden Tag täglich gelebt.

Von welchen Ausmaßen sprechen wir, wenn wir über den Talentemangel im IT-Bereich in Europa betrachten?

Wir laufen in eine Schere, die sich immer weiter öffnet: Die steigende Digitalisierung, generell weniger Verfügbarkeit junger Menschen am Arbeitsmarkt durch den demographischen Wandel sowie eine tendenziell geringer werdende Anzahl an IT-Absolventen führen zu einem immer stärkeren IT-Fachkräftemangel. Dies wird zu einer Schicksalsfrage für einige europäische Länder werden. Dazu gehört auch Österreich.

Arbeiten Sie projektbezogen mit externen Dienstleistern in Asien oder Osteuropa zusammen?

Durch die immense und international verfügbare Vielfalt an Know-How innerhalb unseres Unternehmens arbeiten wir nur selten mit externen Dienstleistern zusammen.

Welche Programmiersprachen sind aktuell am gefragtesten?

Für Game Developer sind aktuell das C++, C#, Java oder für Software-Entwickler C++, C#, PHP, HTML am gefragtesten.

Welche Spezialgebiete sind in ihrer Branche aktuell am gefragtesten?

Strategisch sind für uns spezielle Gambling Developer von wesentlicher Bedeutung. Hier stehen wir in Konkurrenz zu den Gaming Developern, einer rasant wachsenden Branche. Derzeit merken wir beispielsweise den zwingenden Bedarf bei C/C++ und PHP.

Die Blockchain hat das Zeug die Glücksspielindustrie zu verändern, bauen Sie in diesem Bereich Kompetenzen auf?

Wir beschäftigen uns sehr genau mit diesem Thema, um konkrete Einsatzgebiete zu evaluieren. Daraus ergibt sich dann der Bedarf an den für uns notwendigen Kompetenzen.

Setzen Sie auf Experten im IT-Bereich in einer speziellen Programmiersprache oder auf Allrounder?

Das ist natürlich abhängig vom jeweiligen Job. Sowohl der Generalist als auch der Spezialist finden bei uns den passenden Platz. So setzen wir auf IT-Allrounder in der klassischen Corporate IT oder im Testing, aber ebenso auf IT-Spezialisten in der digitalen Produktentwicklung.

Wie bauen Sie Vertrauen mit den Mitarbeitern auf, damit sie keine Geheimnisse ausplaudern?

Datenschutz und der Umgang mit vertraulichen Daten ist in unserer Branche ein wichtiges Thema. Einerseits gibt es dazu klar vereinbarte vertragliche Regelungen, die das Unternehmen diesbezüglich schützen. Andererseits basiert Vertrauen auf Gegenseitigkeit. Unsere Mitarbeiter wissen, vom ersten Arbeitstag an, welchen großen Stellenwert der diskrete Umgang mit vertraulichen Daten bei uns hat. Das ist auch ein Schwerpunkt unserer Onboarding-Programme und unserer einzigartigen Unternehmenskultur.

Sicherheit ist ein großer Aspekt. Wie werden die Systeme vor Hackern geschützt?

Novomatic legt sehr großen Wert auf das Thema Information-Security. Mehr möchte ich dazu nicht sagen.

Setzen Sie lieber auf lokale Talente oder liegt der Fokus hauptsächlich auf den Fachkenntnissen?

Wir rekrutieren sowohl lokale, als auch internationale Talente, abhängig vom jeweiligen Bedarf der Tochterunternehmen. Fachkenntnisse spielen dabei eine große Rolle. Zunehmend wichtiger sind aber soziale Kompetenzen. Denn Teamarbeit und Usability der Produkte sind entscheidende Erfolgsfaktoren für unsere Unternehmen.

Offenlegung: Dieses Interview entstand im Rahmen einer Kooperation mit der Novomatic AG.

APA0416 5 WI 0183 WA

Di, 27.Feb 2018

Glücksspiele/Novomatic/Österreich/Niederösterreich

Australische Novomatic-Beteiligung Ainsworth mit Gewinnrückgang

Utl.: Weiteres Wachstum im wichtigen Markt Amerika erwartet

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der australische Automatenkonzern Ainsworth Game Technology (AGT), an dem Novomatic 52 Prozent hält, hat im ablaufenden Halbjahr (bis Ende Dezember 2017) weniger umgesetzt und nur halb so viel verdient. Konzernchef Danny Gladstone sieht aber ein "gutes Momentum" für die kommenden Monate. Im wichtigen Markt Amerika erwartet AGT weiteres Wachstum.

Im Halbjahr, das mit Dezember endete, setzte Ainsworth 120 Mio. australische Dollar (77 Mio. Euro) um, etwas weniger als in der Vergleichsperiode des Jahres davor (123 Mio.). Der Gewinn halbierte sich von 20,6 Mio. auf 9,7 Mio. australische Dollar, geht aus dem am Dienstag veröffentlichten Finanzbericht hervor.

Novomatic hat für den Einstieg bei Ainsworth 473 Mio. australische Dollar hingeblättert. Der niederösterreichische Glücksspielkonzern erhofft sich damit vor allem Zugang zum riesigen US-Glücksspielmarkt. Der Marktanteil von Ainsworth in den USA soll in kommenden fünf Jahren auf zehn Prozent gesteigert werden. Im Halbjahr bis Dezember 2017 trug Nordamerika 38 Mio. australische Dollar zum AGT-Umsatz bei (+3 Prozent).

Autor: snu/ivn

APA0451 5 WI 0077 II/CI Siehe APA0375/27.02

Di, 27.Feb 2018

Glücksspiele/Österreich

Online-Glücksspiel - Löger: Spieler können Einsätze zurückverlangen

Utl.: Internetsperren für illegale Seiten geplant

Wien (APA) - Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) will mit der geplanten Sperre illegaler Online-Glücksspielseiten (IP blocking) das nicht erlaubte Zocken deutlich zurückdrängen. Darüber hinaus sollen mit der Glücksspielgesetz-Novelle 2018 bisher geschlossene Verträge zwischen Spielern und illegalen Anbietern nichtig werden.

"Dadurch wird den Spielern ermöglicht, rückwirkend ihre Einsätze zurückzuverlangen", so der Finanzminister am Dienstagnachmittag in einer Aussendung.

Autor: snu/ivn

OTS0186 5 II 0242 NFI0001

Di, 27.Feb 2018

Glücksspiele/Spielerschutz/BMF/Löger

Löger: „Verstärken Spielerschutz und setzen wichtige Schritte gegen illegales Internet-Glücksspiel.“

Utl.: Sperre von lizenzlosem Internet-Glücksspiel geplant; Jugend- und Spielerschutz in Österreich verschärft

Wien (OTS) - „Im Kampf gegen illegales Internet-Glücksspiel wird mit der Glücksspielgesetz-Novelle 2018 ein weiterer wichtiger Schritt im Sinne des Jugend- und Spielerschutzes gesetzt“, so Finanzminister Löger zum heute in Begutachtung geschickten Gesetzesentwurf. Mit der zukünftigen Umsetzung eines Sperrprozederes illegaler IP-Adressen (eines sogenannten „IP-blocking“) wird illegales Internet-Glücksspiel deutlich zurückgedrängt. Weiters wird in das Glücksspielgesetz übernommen, dass bisher geschlossene Verträge zwischen Spielern und illegalen Anbietern nichtig sind. Dadurch wird den Spielern ermöglicht, rückwirkend ihre Einsätze zurück zu verlangen.

„Nachdem lizenzlose Anbieter von Online-Glücksspiel in Österreich ohne die erforderliche nationale Genehmigung Glücksspiele anbieten, werden bedeutende Ziele des Allgemeininteresses gefährdet“, erklärt Finanzminister Löger. Laut Marktstudien werde die Zahl illegaler Glücksspielseiten auf rund 2.000 geschätzt. Diese illegalen Glücksspielseiten kommen zumeist den strengen österreichischen Standards bei Jugend- und Spielerschutz sowie den Sorgfaltspflichten gegen Geldwäsche- und Terrorismusfinanzierung nicht nach.

„Wir haben bisher bereits zahlreiche Maßnahmen zum Jugend- und Spielerschutz getroffen: Zunächst die Anbindung der legalen Glücksspielautomaten an das Datenrechenzentrum der Bundesrechenzentrum GmbH (BRZ). Darüber hinaus unterstützt auch die Finanzpolizei mit ihren Kontrollen den Kampf gegen das illegale Automatenglücksspiel ganz wesentlich. Mit der Glücksspielgesetz-Novelle 2018 setzt das Bundesministerium für Finanzen konsequent seine Bemühungen um einen möglichst hohen Jugend- und Spielerschutz in Österreich fort“, so Löger abschließend.

Rückfragehinweis:

Bundesministerium für Finanzen, Pressestelle

(+43 1) 514 33 501 030 oder 501 031

bmf-presse@bmf.gv.at

<http://www.bmf.gv.at>

Johannesgasse 5, 1010 Wien

APA0375 5 WI 0770 II/CI

Di, 27.Feb 2018

Glücksspiele/Recht/Österreich

Internetsperren: BMF will gegen illegales Online-Glücksspiel vorgehen

Utl.: Gesetzesänderung in Begutachtung geschickt - Finanzministerium will heimische Monopolistin Casinos Austria schützen - Wien verschärft Wettengesetz

Wien (APA) - Das Finanzministerium von Hartwig Löger (ÖVP) will den Kampf gegen illegales Online-Glücksspiel verschärfen. Derzeit sind schätzungsweise 2.000 illegale Zocker-Seiten von Österreich aus im Internet zugänglich - der Staat hat derzeit keine wirkliche Handhabe gegen diese Angebote. Künftig soll der Telekomregulator TKK (Telekom-Control-Kommission) derlei illegale Seiten schnell sperren können.

Das geht aus einem Entwurf für die Änderung des Glücksspielgesetzes (GSpG) hervor, den das Finanzministerium am Dienstag in Begutachtung geschickt hat. Ziel ist es, unter anderem den Spieler- und Jugendschutz zu erhöhen und die teilstaatliche Monopolistin Casinos Austria sowie andere heimische Anbieter von Automatenspiel in den Bundesländern - etwa Novomatic - zu schützen. Weiters soll künftig das Finanzamt für Gebühren, Verkehrssteuern und Glücksspiel sowohl für die Glücksspielaufsicht als auch für die Erteilung der Glücksspiellizenzen zuständig sein.

Mit den Maßnahmen im Bereich Online-Glücksspiel will das Finanzministerium freilich auch die Steuereinnahmen erhöhen. Im Erfolgsfall könnten sogar die Glücksspielabgaben und Wettgebühren für die legalen Anbieter gesenkt werden - wenn diese nämlich mehr umsetzen, wird in Aussicht gestellt.

Momentan ist die rechtliche Situation schwierig: Zahlreiche Anbieter von Internet-Glücksspiel sind gar nicht lizenziert oder haben eine Konzession in einem anderen EU-Staat und zahlen in Österreich keine oder kaum Abgaben. Letztere argumentieren mit der EU-Dienstleistungsfreiheit: Eine Konzession zum Beispiel aus Malta genüge, um legal in der ganzen Union tätig sein zu dürfen. Was die Sache verkompliziert: Auf vielen dieser Seiten werden auch Sportwetten angeboten, diese zählen in Österreich, anders als in anderen EU-Ländern, nicht als Glücksspiel. In der Realität sind die Grenzen fließend.

Die wachsende Online-Konkurrenz macht auch den teilstaatlichen Casinos Austria zu schaffen, die derzeit die einzige legale Anbieterin von Online-Glücksspiel sind. Der Konzern, an dem der Staat ein Drittel hält, darf dank seiner Lotterielizenz auf der Seite win2day Lotto-, Casinospiele und Co. anbieten.

Die Lotterie- und Spielbanklizenzen werden vom Finanzministerium vergeben. Bisher ist nie ein anderes Unternehmen als der Casinos-Austria-Konzern zum Zug gekommen. Die Casinos Austria (inklusive Lotterien) zahlen hohe Steuern und Abgaben, 2017 waren es deutlich über 600 Mio. Euro.

Um das Glücksspielmonopol zu schützen, will das Finanzministerium nun "effektive" Vollzugsmaßnahmen gegen illegales Online-Glücksspiel etablieren. Konkret soll die Telekom-Control-Kommission (TKK) in die Pflicht genommen werden. Der Telekomregulator soll Anbieter "unmittelbar" aufzufordern, das illegale Zockangebot einzustellen. "Gleichzeitig hat die TKK den Provider festzustellen", heißt es in dem Begutachtungsentwurf. Stellt der Anbieter das Glücksspiel nicht ein, "hat die TKK dem Provider die sofortige Sperre der Internetseite aufzutragen". Illegale Online-Glücksspielseiten, so das Ziel, sollen "bei Bedarf binnen kurzer Frist gesperrt werden" können.

Darüber hinaus möchte das Finanzministerium die Glücksspielaufsicht des Bundes und die Erteilung von Glücksspielkonzessionen beim Finanzamt für Gebühren, Verkehrssteuern und Glücksspiel (FAGVG) bündeln. Lögers Vorgänger Hans Jörg Schelling (ÖVP) hatte dazu bereits im Dezember, quasi in letzter Minute, eine Verordnung erlassen, mit der er die Erteilung der Lotto- und Casinokonzessionen dem FAGVG zugewiesen hat.

Momentan ist die operative Glücksspielaufsicht über die Bundeskonzessionäre (Casinos Austria) auf BMF und FAGVG aufgeteilt, wobei das Finanzamt bereits jetzt in das elektronische Automatenkontrollsystem des Bundes "maßgeblich" involviert ist sowie ordnungspolitische Prüfungen vornimmt.

Nun soll beim FAGVG ein juristisches "Competence Center Glücksspiel" geschaffen werden, das auch das illegale Online-Glücksspiel laufend prüfen, analysieren und zurückdrängen soll. Das neue "CC Glücksspiel" soll auch die Ausschreibung, das Verfahren und die Erteilung der Glücksspielkonzessionen des Bundes (Spielbanken und Lotto) übernehmen.

Bei Monopolgegnern hat die Doppelrolle des Finanzministerium immer wieder für Kritik gesorgt: einerseits ist das BMF für die Wahrung von Spieler- und Jugendschutz zuständig, andererseits hat es Interesse an hohen Umsätzen der Casinos Austria, weil dadurch hohe Steuern anfallen.

Die neuen Maßnahmen kosten auch etwas: zusätzliche zehn Vollzeitstellen sollen beim FAGVG entstehen.

Zu einer Verschärfung der Gesetzeslage kommt es auch in Wien. Die Stadt will ihr Wettengesetz erneut ändern. Der entsprechende Entwurf liegt nun öffentlich auf, beschlossen werden soll das ganze voraussichtlich in der Landtagssitzung am 23. März. Wer wetten will, soll sich ausweisen müssen. Bei Einsätzen ab 1.000 Euro und Gewinnen ab 2.000 Euro müssen Wettfirmen die Identität der Kunden im Wettbuch aufzeichnen. Weiters bekommen Anbieter mehr Kontrollpflichten, um Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung hintanzuhalten.

Erstmalige Bewilligungen für Wettunternehmer sollen auf drei Jahre begrenzt werden. Und: Lokale, die wie ein Wettbüro aussehen, brauchen ebenfalls eine Bewilligung als Wettunternehmer sowie eine Betriebsstättengenehmigung. Damit will die Stadt auch Lokale unter Kontrolle bringen, die "nur" Sportveranstaltungen via Fernsehen zeigen, in denen jedoch übers Smartphone gewettet wird. Es soll nun schon eine WLAN-Verbindung "mit dem offensichtlichen Zweck der Ermöglichung von Wettabschlüssen" genügen.

„www.focusmr.com“, 27.02.2018

SPONSORBILANZ 2017

Steigerung von 12,9%

Der österreichische Sponsormarkt 2017 war 943 Millionen Euro schwer (berechnet nach den offiziellen Medientarifen). Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von 12,9 Prozent-Punkten. Diese Steigerung wurde primär durch die Alpine sowie Nordische Ski-WM generiert.

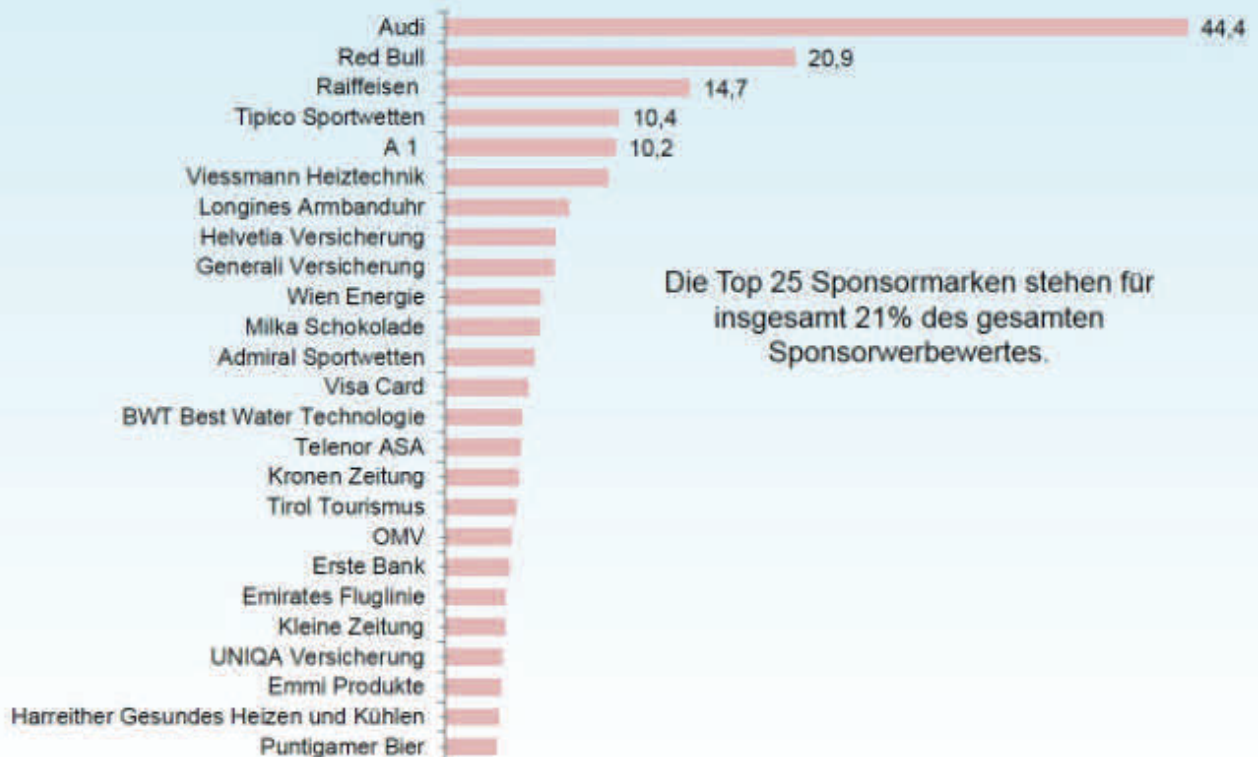
Der Werbewert aller gemessenen Sponsoraktivitäten 2017 entspricht damit rund 30% des Werbewertes der klassischen Werbung in TV und Print.



SPONSORFOCUS JAHRESBILANZ 2017

Top 25 Marken 2017

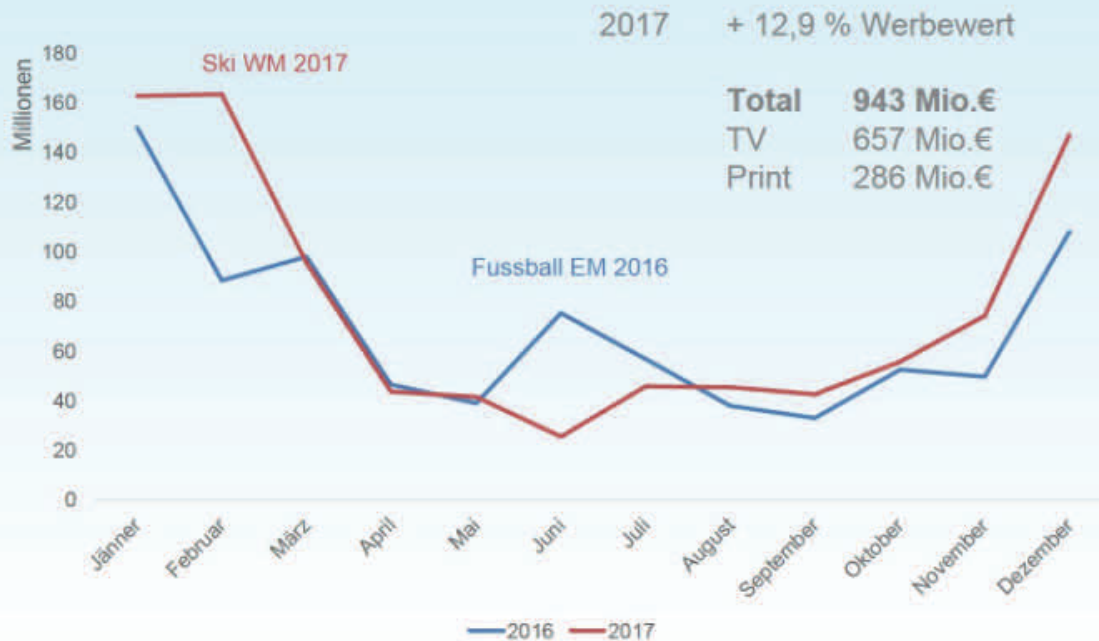
von insgesamt 14.449 Marken



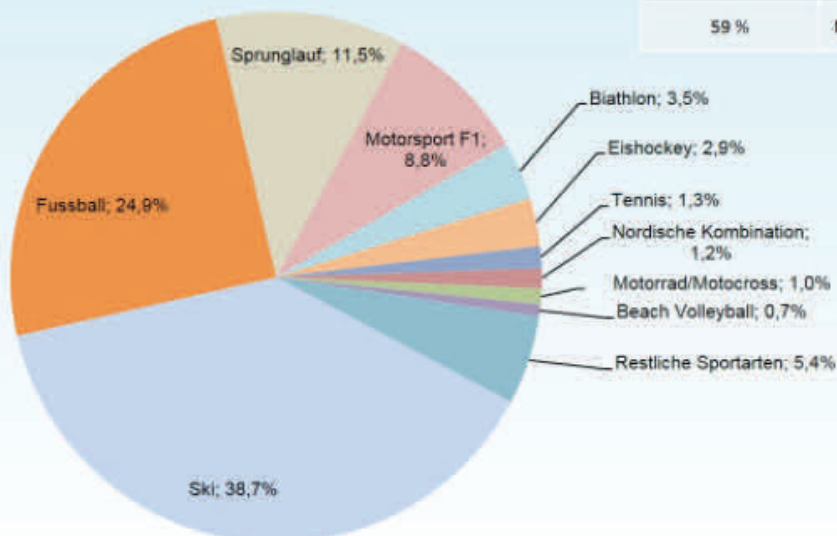
Die Top 25 Sponsormarken stehen für insgesamt 21% des gesamten Sponsorwerbewertes.

Basis: Bruttowerbewert in Mio. €

Saisonalität des Sponsorwerbemarktes 2017 vs. 2016



Stellenwert der Sportarten 2017



Gewinner 2017	
% Veränderung	Sportart
258 %	Beach Volleyball
124 %	Biathlon
59 %	Nordische Kombination

Novomatic und das Spiel der Seminolen

Die Novomatic-Gruppe will sich künftig verstärkt auf dem US-amerikanischen Markt engagieren - mit einem stark expandierenden Casino-Konzern als Referenzkunden. Die Shopping-Tour des Konzerns ist dagegen vorerst beendet: statt weiterer Zukäufe will man die hunderten Beteiligungen der Gruppe effektiver strukturieren.

Von MARTIN SCHWARZ



Gut ausgelastet ist derzeit die Produktion des Glücksspielkonzerns Novomatic im niederösterreichischen Gumpoldskirchen. Denn aus Deutschland kam ein Großauftrag, auf den das Unternehmen aber vermutlich gern verzichtet hätte: 100.000 Automaten für Spielhallen in Deutschland müssen derzeit ausgetauscht werden, weil das neue Glücksspielgesetz beim nördlichen Nachbarn eine ordentliche Spaßbremse ist - vielleicht für Spielhallenbesucher, ganz sicher aber für den österreichischen Konzern. Das Gesetz nämlich sieht unter anderem vor, dass sich Spielautomaten in Deutschland nach einer Stunde Betrieb für fünf Minuten ausschalten müssen und es nach drei Stunden überhaupt einen kompletten Shutdown geben muss, bei dem die Spielstände auf Null gesetzt werden. Das soll verhindern, dass Spieler in einen suchthaften Zustand kommen. Der Novomatic wird die Neubestückung deutscher Spielhallen rund 250 Millionen Euro kosten.

Australier für Amerika

Viele durch die Kreativität der Gesetzgeber bedingte Unsicherheiten bei der Entwicklung europäischer Märkte lenken das Interesse der Gumpoldskirchner nun auf die USA: "Hier erwarten wir das nächste Wachstum", sagte Novomatic-CEO Harald Neumann kürzlich am Rande der Welt-Glücksspielmesse ICE Totally Gaming in London. Für das Entrée auf dem Markt hat man schon gesorgt: mit der Mehrheitsbeteiligung am australischen Konkurrenten Ainsworth zum Jahreswechsel hat man einen etablierten Player am großen amerikanischen Spieltisch. Der Marktanteil der Novomatic soll mit der Unterstützung von Ainsworth jedenfalls mittelfristig von fünf auf zehn Prozent erhöht werden.

Der Stamm der Seminolen

Zwei Faktoren sind es, die der Novomatic in den USA Fortune bringen sollen: der Stamm der Seminolen und - sehr indirekt - Donald Trump. Denn die Seminolen, ein Indianervolk aus Florida, gehören neuerdings zur Kundschaft der Novomatic. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Seminolen ein bemerkenswertes Glücksspiel-Imperium zusammengekauft. Bisher letzte Akquisition: das Taj Mahal-Casino in Atlantic City, das Dealmaker Donald Trump im Jahr 1990 für rund 1,2 Milliarden US-Dollar erbaut hatte. Im Mai letzten Jahres verkaufte der bisherige Eigentümer und Multi-Milliardär Carl Icahn der Casino-Gesellschaft der Seminolen das Taj Mahal für gerade einmal 50 Millionen US-Dollar.

Für Seminole Gaming hat Novomatic nun eine Social Gaming-Plattform entwickelt, bei der Spieler ohne drohenden Echtgeldverlust online zocken und ihre kleinen virtuellen Gewinne in einem echten Casino in Florida einlösen können - etwa Gutscheine für das Casino-Restaurant oder für eine Übernachtung im angeschlossenen Hotel. Mit solchen Projekten bereitet sich die Novomatic auch darauf vor, an einem noch viel größeren Rad zu drehen. US-amerikanische Glücksspielbetreiber werden mehr Online-Casinos eröffnen und damit das Know-how von Lieferanten wie der Novomatic benötigen. Bisher sind Online-Glücksspiele nur in wenigen amerikanischen Bundesstaaten erlaubt. Novomatic erwartet aber, dass bald mehr US-Bundesstaaten das virtuelle Zocken erlauben werden.

Auf der Bremse

Gut gewirtschaftet hat die Novomatic-Gruppe im vergangenen Jahr und ihren Umsatz von 4,4 auf rund 4,8 Milliarden Euro erhöhen können - eine Entwicklung, die vor allem in forschender Akquisitionstätigkeit begründet ist und das Beteiligungsportfolio des Glücksspiel-Konzerns auf 300 Gesellschaften hat anwachsen lassen - 100 Beteiligungen davon alleine in den letzten zwei Jahren. Doch dieses Übernahmetempo wird die Gruppe jedenfalls 2018 nicht halten. Man wolle den Fokus "auf eine Steigerung der Synergien zwischen den Unternehmen und dementsprechend effektivere innere Strukturen legen", so Harald Neumann.

„Salzburger Nachrichten“, 09.02.2018

Übernahmen sorgten bei Novomatic 2017 erneut für Umsatzplus

Übernahmen haben beim niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic im vergangenen Jahr erneut für einen Umsatzsprung gesorgt. Nach ersten Berechnungen sei der addierte Umsatz 2017 um rund 10 Prozent auf mehr als 4,8 Mrd. Euro gewachsen, teilte das Unternehmen am Freitag mit. Novomatic-Chef Harald Neumann schließt weitere Zukäufe nicht aus.



Novomatic-Imperium wird kontinuierlich größer

Erst kürzlich hat der Konzern 52 Prozent an seinem australischen Konkurrenten Ainsworth Game Technology übernommen. Am 5. Jänner sei die Mehrheitsbeteiligung finalisiert worden. Novomatic hat knapp 300 Beteiligungen, rund 230 davon werden in der Bilanz konsolidiert.

"Nachdem wir gerade in den letzten Jahren stark gewachsen sind, werden wir heuer den Fokus auf eine Steigerung der Synergien zwischen den Unternehmen und dementsprechend effektivere innere Strukturen legen", so Neumann laut Aussendung. Dennoch werde man weiterhin den Markt beobachten und auch Zukäufe tätigen, "dort, wo es Sinn macht".

Die Novomatic-Gruppe beschäftigt weltweit rund 29.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.